

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 24.

Dienstag, den 24. Februar 1914.

42. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Umfang der heutigen Ausgabe
2 Blätter und die Unterhaltungsbeilage
„Für's Heim“ — 12 Seiten.

Reichstag.

Sitzung vom 20. Februar.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Anfragen. Auf eine Anfrage des Abg. Blund (Wp.) über die Rückzahlung von Beiträgen durch die Krankenkassen an die Erbschaften erwidert Ministerialdirektor Caspar, daß entsprechende Anträge in größerer Zahl eingegangen seien. Sie werden den zuständigen Stellen zur Aeußerung überwiesen. Besondere Anordnungen hat der Bundesrat nicht getroffen. — Auf eine Anfrage des Abg. Wassermann (natl.) wegen des

Gesundheitszustandes der Armee

erwidert Generaloberst Hoffmann: Der Gesundheitszustand der Armee einschließlich der württembergischen und sächsischen Korps war in den letzten Wochen erheblich besser als in dem gleichen Zeitraum von 1912 und 1913, der Krankenbestand 1914 erheblich geringer als 1913. Ferner ist die Zahl der Todesfälle im Januar 1914 erheblich hinter den Vorjahrsstand zurückgefallen. Epidemien von Typhus und Ruhr sind in diesem Jahre nicht aufgetreten. Die Erkrankungen in Hanau verlaufen leicht; die meisten Kranken sind bereits entlassen. Wehrlich liegt es in der bayerischen Armee. Von 731 000 Mann befinden sich nur 18 610 in Lazarettbehandlung, Unglücksfälle eingebrochen. Der Gesundheitszustand der Armee ist also, namentlich im Hinblick auf die Vorjahre, durchaus gut. (Beifall.)

Darauf wird die zweite Lesung des

Marineetats

fortgesetzt.
Abg. Wassermann (natl.):
An unserem Marineprogramm halten wir fest. Auch in England sieht man immer mehr ein, daß unsere Flotte keinen aggressiven Charakter hat. Wir sind friedfertige Leute. Unsere Beziehungen zu England haben sich etwas gebessert. Rußland hat allerlei neue Rüstungsmaßnahmen ergriffen und in der Frage der Militärkommission in Konstantinopel unsere Diplomatie zu einem Rückzuge gezwungen. Wir brauchen eine zielbewusste deutsche Politik, kühl, nüchtern und von gesundem Egoismus getragen, wie diejenige Englands. Die Reden deutscher Diplomaten, die mit dankbarem Augenblick jede angebliche Besserung in unseren Beziehungen zu England begrüßen, unterbleiben besser. Es wäre freudig, wollten wir auf unsere Seemachtstellung verzichten. Das wäre eine unbillige Schwäche. Erst bei der Wehrvorlage hat der viel geschmähte Reichstag in glänzender Kundgebung das Nötige bewilligt. Wir müssen in fremden Erdteilen unsere Pläne zeigen, auch im Atlantischen Ozean. Wir begrüßen die Entwicklung unseres Unterseebotendienstes. Der Staatssekretär geht da mit der nötigen Vorsicht vor. Bei den Torpedobootunfällen liegt erwiebsenmaßen kein Verschulden vor. Torpedobootkommanden dürfen nicht unterbleiben. Den Verlust der beiden Luftschiffe „L. 1“ und „L. 2“ beklagen wir aufs tiefste, wünschen aber nicht, daß auf die Konstruktoren ein Druck ausgeübt wird. Wir sind überzeugt, daß unser Marineoffizierskorps seiner Aufgabe voll gewachsen ist. Wir begrüßen es, daß die Marine aus dem Krupp-Projektzintakt hervorgegangen ist. Das Lob, das neuzeit der englische Marineminister Churchill den Leistungen des Staatssekretärs von Tirpitz spendete, ist ein deutlicher Beweis für die Vorzüglichkeit unserer Marine. Wir stellen mit Befriedigung die zielbewusste Leitung und stetige Entwicklung unserer Marine fest, die ein wichtiges Instrument der Außenpolitik ist. (Beifall.)

Abg. Nehbel (konf.):

Bei Wehrungsverhandlungen wird nicht viel herauskommen. Es handelt sich auch nicht um Deutschland und England allein. Ein Bündnis mit England ist unter den augenblicklichen Verhältnissen kaum möglich. Die Entschlossenheit, unser Flottengesetz durchzuführen, bekunden wir am besten, wenn wir hier die auswärtige Politik nicht aufrollen. Die Unfälle der Marineflottschiffe waren nicht durch Menschenverschulden. Wir sind damit einverstanden, daß pensionierte Marineoffiziere in den Dienst kaufmännischer Werke treten, die für die Marine liefern. In der zehnjährigen Amtsführung des

Staatssekretärs sehen wir eine der besten Garantien des Weltfriedens.

Staatssekretär v. Tirpitz:

Der politische und wirtschaftliche Nutzen des Auslandsdienstes unserer Marine wird nicht voll eingeschätzt, höchstens von den Deutschen im Auslande. Er ist aber auch eine militärische Notwendigkeit. Eine große Marine muß stets Fühlung halten mit dem Ozean und den Auslandsverhältnissen. In den letzten Jahren ist in dieser Beziehung nicht alles Notwendige geschehen. Aber wir mußten unsere Flotte in den einheimischen Gewässern konzentrieren. Die Schwäche der Zahl unserer Auslandschiffe hat sich in den letzten Jahren bei Vorgängen in der Südsee und in Amerika unangenehm fühlbar gemacht. Die wichtige ostasiatische Station ist gerade nur annähernd besetzt. In Amerika war es dem Kreuzer „Bremen“ nur mit Unterstützung der Japaner möglich, das Nötige zum Schutz der Deutschen zu tun. In Haiti mußten wir bei der Revolution Kadetten und Schiffsjungen landen. Wir müssen eben eine stärkere Auslandsvertretung haben. Natürlich im Rahmen des Flottengesetzes. Die bürgerlichen Parteien sind von der Notwendigkeit der Durchführung des bestehenden Flottengesetzes durchdrungen. (Beifall.)

Abg. Schäfer (Wp.) meinte, die Staatsmänner hätten die ernste Pflicht, die Militärgen, deren Lasten von den Bürgern stark empfunden würden, zu vermindern. Ein Marinefeiertag würde geradezu verhängnisvolle Folgen haben für die Werftarbeiter. — Abg. War-muth (Wp.) erklärte, auch seine Freunde wünschten eine Annäherung an England, setzen darauf aber keine großen Hoffnungen. Welt-politik müßten wir treiben. — Abg. Herzog (Wp.) sprach der Marineverwaltung das volle Vertrauen und seine Genugtuung über die künftige Entwicklung des Staatssekretärs bezüglich der Durchführung des Flottengesetzes aus. — Abg. Vogtherr (Konf.) kritisierte die Strafen bei der Marine. — Staats-sekretär v. Tirpitz erklärte, daß kein Rüstungslieferant auch nur den leisesten Ein-fluß auf die Marine habe. Der Flottenverein stehe einwandfrei da. Nach unwesentlicher De-batte vertagte sich das Haus auf Sonnabend.

Die Dortmunder Eingemeindungs-Anträge in der Gemeindekommission.

Die verstärkte Gemeindefom-mission des Abgeordnetenhauses be-ratet gestern abend den Gesetzentwurf betreffend die Erweiterung des Stadtkreises Dortmund und die Aenderung der Amtsgerichtsbezirke Dortmund und Castrop. Der Berichterstatter schilderte die jetzt bestehenden wirtschaftlichen, Verkehrs- und Wohnungsverhältnisse in Dort-mund. Dortmund habe eine ungeahnte Ent-wicklung erfahren. Die Ausdehnung der Straßenbahn, die Entwässerung des Gebietes und die Wohnungsverhältnisse forderten einen Zusammenschluß der Landgemeinden Dorfeld, Sudarbe, Wülfingen, Rahm, Deusen, Eving, Vindenhof und Kemminghausen mit Dort-mund. Ein Zweierverband könne nicht ange-bracht. Der Provinziallandtag habe nach ein-gehender Prüfung sich für die Eingemein-dung ausgesprochen. Redner erklärte, daß nach seiner Kenntnis der Verhältnisse die Eingemeindung zu befürworten sei. Ein Mit-glied der Kommission wünschte trotz der Dring-lichkeit keine Überfälligkeit der Verhandlungen und wollte die Frage der Bebauung des Gebietes besser geklärt haben. Eingehend sei zu prüfen, ob sich nicht die Wünsche der Ge-meinden durch einen Zweierverband erreichen ließen. Der Regierungskommissar verwies auf die Verhandlungen des Provinziallandtages, in dem namentlich diese Frage geprüft wor-den sei. Er begründete die Notwendig-keit der Eingemeindung. Von verschie-denen Mitgliedern der Kommission wur-den die Wohnungsverhältnisse besprochen. Von einer Seite wurde durch Mitteilungen über Mieten u. dgl. dargelegt, daß in Dortmund eine vollständige Wohnungsnot bestehe, die durch die Eingemeindung behoben werden würde. Die Frage, ob noch einzelne der 8 Gemein-den ausgeschlossen werden sollten, wurde gleich-falls erörtert. Ein Redner glaubte, daß eine großzügige Wohnungsverhältnisse der Stadt Dort-mund die bestehenden Mißstände auch ohne Eingemeindung beseitigen könne, und daß im Zweierverband ein ebenso geeigneter Weg ge-geben sei. Von anderer Seite wurde besonders betont, daß sich sämtliche Beilegte einmütig für die Eingemeindung ausgesprochen hätten. Ein anderer Redner erläuterte ebenfalls die einschlägigen Verhältnisse. Auf Grund seiner

genauen Kenntnis der örtlichen Verhältnisse empfahl er ebenso wie der Berichterstatter, die Eingemeindung. Der erste Redner kam noch-mals auf die Wohnungsverhältnisse zurück und wünschte Aufschluß, warum gerade die Ein-gemeindung Besserungen in dieser Hinsicht her-beiführen würde. Von anderer Seite wurde be-zweifelt, daß durch die Eingemeindung bil-ligere Wohnungen entstehen würden. Der Re-gierungskommissar besprach nochmals die Woh-nungsverhältnisse, die ohne Eingemeindung nicht zu bessern seien. Nach weiteren Auf-klärungen durch den Berichterstatter wurde die Weiterberatung auf die nächste Sitzung vertagt, welche am 25. Februar stattfinden soll.

Deutschland.

Das Herrenhaus verwies die Novelle zum Landesverwaltungs-gesetz sowie die damit zu-sammenhängenden Entwürfe über die Bearbeitung der Auseinandersetzungs-Angelegenheiten und über die Zuständigkeit in Schlichtungen an die Kom-mission zurück. Es beschäftigte sich ferner mit dem Aus-grabungsgesetz. Die nächste Sitzung findet am Freitag der neuen Woche statt.

(Die Mischchenfragen.) Die Budget-kommission besprach bei fortgesetzter Beratung des Kolonial-etats die Frage der Mischchen auf Samoa. Staatssekretär Solf erklärte, daß ein formelles Verbot der Mischchen nicht beabsichtigt sei, so wenig eine Mischehe der Würde des Reiches entspre-che. Selbstschaltungen und öffentliche Meinung würden die Rassenvermischung verhindern. Dazu würde auch die Zunahme der weißen weiblichen Bevölkerung in den Kolonien beitragen. Eine Petition, wenn eine Ehe zwischen Weißen und Farbigen abge-schlossen sei, diese auch für rechtsgültig zu er-klären, wurde zur Berücksichtigung überwiesen. Ge-gen den Vorschlag, den Saken von Upia so aus-zubauen, daß ihn auch die durch den Panama-kanal gehenden Schiffe anlaufen könnten, wurden Bedenken erhoben, zumal der Ausbau 30 bis 40 Millionen Mark kosten würde. Die Weiter-beratung findet erst am Donnerstag statt.

(Neuregelung der Lehrerbefolgung.) Der preussische Lehrerverein hat entsprechend sei-nen Beschlüssen auf dem 5. Preussischen Lehr-er-tag in Posen eine Denkschrift über die Neuregelung der Lehrerbefolgung an den Unterrichtsminister ge-richtet. Darin wird gebeten, eine baldige Re-vision des Lehrerbefolgungsgesetzes dahingehend in die Wege zu leiten, daß in Anbetracht der Bil-dung der Lehrer und der Bedeutung ihres Amtes allen Lehrern ein gleiches Gehalt gewährt werde, das nach Höhe und Art des Unterrichtens dem der Sekretäre der allgemeinen Staatsverwaltung gleich ist.

(Zu Inspektionszwecken an die Dar-danelles gereist ist der türkische Kriegs-minister Enver Pascha in Begleitung von 13 Offizieren, darunter mehrere Herren der deut-schen Militärmission.

(Die Kaiserfahrt „Hohenzollern“) hat Befehl erhalten, am Sonntag nach Venedig in See zu gehen. Daraus läßt sich entnehmen, daß der Kaiser eine Kursus-Reise in diesem Frühjahr nach Italien wird. Auf der Heimfahrt ist einer Wintermeldung zufolge der übliche Besuch beim Kaiser Franz Josef in Schönbrunn geplant, und da die Ueberfahrt erst in den letzten Tagen des März beabsichtigt ist, wird der Kaiser sich auch einige Tage in Venedig aufhalten. Die Rückfahrt von Rom dürfte in den ersten Tagen des Mai erfolgen, und zwar diesmal über Genua, weil der Kaiser dem kaiserlichen Freiherren Mumm von Schwarzenstein seinen Besuch in Aussicht ge-stellt hat.

(Zu der gleichzeitigen Anwesenheit des Statthalters von Elsaß-Lothringen Grafen von Wel-del und des Oberpräsidenten der Rheinprovinz v. Rheinbaben in Berlin bemerkt der „Tag“-Blatt, wenn auch vieles dafür spricht, daß dem Frei-herren v. Rheinbaben der leitende Posten in den Reichslanden über-tragen werden wird, so wird doch der Wechsel, entsprechend der früheren amtlichen Ankündigung noch einige Zeit auf sich warten lassen. Die kaiser-liche Entscheidung über die Person des neuen Statthalters liegt zurzeit noch nicht vor.

(Veränderungen in der Armee.) Die diensttuenden Generale a la suite des Kaisers, v. Gontard und v. Chelius und der Kom-mandant von Berlin v. Bonin sind zu Ge-neralleutenants befördert worden. Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Feld-zeugmeisters beauftragte Generalmajor Franke ist unter Ernennung zum Feldzeugmeister zum Generalleutnant befördert. Der Abteilungscheif im Großen Generalstab Oberst v. Eichenhart-Rothe ist zum Kommandeur der 2. Grenadiere in Stettin ernannt worden; an seine Stelle ist Oberstleutnant v. der Heyde vom Stabe des Infanterie-Regiments 142 versetzt wor-den. Der Kommandeur der 77. Infanterie-Brigade in Ostrow Generalmajor Clausius ist

in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition ge-stellt worden. Mit der Führung der 77. In-fanterie-Brigade ist der Kommandeur des 2. Grenadier-Regiments in Stettin Oberst von Dewitz beauftragt worden.

(Vom deutschen und französischen Heere.) Die körperliche Beschaffenheit der im Herbst 1913 in die preussische Armee einge-stellten Rekruten ist recht gut. Denn von den Eingestellten wurden bis zum 31. Januar 1914 wegen Krankheiten und körperlicher Feh-ler nur 4 Prozent wieder entlassen. Diese Prozentzahl hielt sich seit 1907 zwischen 4,4 und 4,9 jährlich und belief sich für den Re-kutenjahrgang 1912 auf 4,5. In Defektur-ten im deutschen Heere sind im vorigen Jahre keine 50 gezählt worden. In Frankreich da-gegen hat laut amtlicher Erklärung die Zahl der Defekturten 15 065 und die Zahl derjen-igen, die sich ihrer Befreiungspflicht entzogen haben, 65 000 betragen.

(Kardinal Dr. v. Köpp erkrankte am Dienstag unter leichten Fiebererscheinungen. Am Donnerstag konsultierte der behandelnde Arzt den Beginn einer Lungenentzündung. Nach dem ausgegebenen Krankheitsbericht ist das sub-jektive Befinden des Patienten bedeutend besser. Das Fieber hat nachgelassen und der Auswurf ist fast völlig geschwunden.

(Liebnechts Anschuldigungen gegen Jagow.) Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Liebnecht hatte im Landtage an den Minister des Innern die Anfrage gerichtet, ob es Tatsache sei, daß der Berliner Polizeipräsident v. Jagow bei einer Vernehmung in einer süddeutschen Stadt den vernehmenden Richter ins Gesicht geschlagen habe und deswegen zu vierzehn Tagen Gefäng-nis verurteilt sei. Hierzu wird mitgeteilt, daß der Berliner Polizeipräsident Dr. jur. von Jagow niemals einen Richter ins Gesicht geschlagen noch überhaupt tätlich angegriffen hat und auch nie mit Gefängnis bestraft wurde. Die Angabe des Abgeordneten Dr. Liebnecht, daß die Angelegen-heit von einem Abgeordneten der Rechten schon früher angeschnitten worden sei, beruht auf Irr-tum. Sie ist vielmehr vor drei Jahren von dem Herausgeber des Ban erzählt worden und damals ebenfalls sofort für unrichtig erklärt worden.

(Ueber die Ausnützung der Staats-lichen Wasserkräfte Bayerns) erschien soeben die Denkschrift des Verkehrsministeriums, die acht Wasserkräfte mit zusammen 90 000 Pferdekraften aufzählt, die dem Staate ge-hören und für die Elektrifizierung des Bahn-netzes vorbehalten sind. Den Ausbau des Walchensees, der die stärkste Wasserkraft be-sitzt, wollte man durch ein gemischt-wirtschaft-liches Unternehmen erreichen, woran außer dem Staat, die Kreise, Städte und Ueberlands-zentralen beteiligt seien. Da das nicht ge-gläut ist, bleibt der Ausbau durch den Staat allein. Der Verkehrsminister beabsichtigt, nachdem mit den elektrisch betriebenen Bahn-linien Innsbruck-Breitbrunn-Neutal sowie Salzburg-Verthesgaden Erfahrungen vorlie-gen, auch die von München ausgehenden Bahn-strecken nach Partentkirchen, Tölz, Tegernsee, Schliersee zu elektrifizieren, vorausgesetzt, daß der elektrische Betrieb mindestens nicht teur-er ist als der Dampftrieb mit der modernen Heißdampflokomotive.

Ausland.

Russland.

(Rußlands Rüstungsverstärkung.) Die immer noch nicht beseitigte Spannung, die zwischen Rußland und seinen westlichen Nachbarn herrscht und schon in der Ernennung eines reaktionär-slavophilen Regierungschefs zum Ausdruck kam, findet auf militärischem Gebiete ihr Gegenstück in einer Verstärkung der an der deutschen und öster-reichischen Grenze stehenden Truppenkörper. Wie aus Warschau gemeldet wird, beabsichtigt die russische Regierung die Aufstellung von drei bis vier neuen Armeekorps. Eines der neuen Armeekorps dürfte seinen Standort im Militärbezirk Wilna an der preussischen Grenze erhalten, ein zweites wird nach Kiew, gegenüber der öster-reichisch-galizischen Grenze kommen, während die beiden anderen für den Odesaer Kreis und den Kaukasus bestimmt sind. Es heißt, daß der jetzige Kriegsminister Suchomlinow zum General-gouverneur von Warschau ernannt werden wird. Als ein weiteres Zeichen des in Rußland gegen die Deutschen herrschenden Mißtrauens muß es an-gegeben werden, daß in einer eben veröffent-lichten Verordnung über den Besuch russischer Häfen durch fremde Kriegsschiffe, die Mehr-zahl der baltischen Häfen für nur bedingt offen erklärt werden; d. h. die Erlaubnis zu ihrem Besuch muß erst auf diplomatischem Wege einge-holt werden.

Vom Baikan.

— **Einigkeit** zwischen Liman und Ender Pascha. Eine Petersburger Meldung, der Chef der deutschen Militärmission General Liman Pascha hätte sich mit dem türkischen Kriegsminister völlig überworfen, so daß die deutsche Mission Konstantinopel in nächster Zeit verlassen würde, beruht auf böswilliger Erfindung und ist grundlos. Die deutsche Militärmission hat sich vorzüglich eingearbeitet und leistet der Türkei jetzt schon wesentliche Dienste, die von dieser auch dankbar anerkannt werden. Das persönliche Verhältnis des deutschen Generals zu dem türkischen Kriegsminister ist gut und freundschaftlich.

— **Griechenlands Eisenbahnanschlüsse** an Europa. Bei Papapoli, nordöstlich von Larissa, ist heute der erste Spatenstich zum Bau der Eisenbahn getan worden, welche die griechische Piräus-Larissabahn mit der Orientbahn und damit Griechenland auf direktem Wege mit Europa verbinden soll. Spätestens im August kommenden Jahres soll die Verbindungsbahn fertig sein, zu der ein französisches Konsortium die Mittel bereitstellt und auf welcher der Weg von Berlin nach Athen in 45 Stunden zurückgelegt werden wird, während bis jetzt dazu mehr als 80 Stunden erforderlich sind.

China.

— **Grenztaten des „Weißen Wolf“.** Bei der Plünderung von Suantschau am 29. Januar machten Räuber unter Führung des „Weißen Wolf“ 1300 Männer, Frauen und Kinder nieder. 25000 Mann starke Truppen näherten sich jetzt einem befestigten Platz des „Weißen Wolf“ bei Tschanghang, wo sich 2000 der Räuber befinden, von denen die Hälfte mit modernen Gewehren bewaffnet ist. Man gibt der Ansicht Ausdruck, daß die zur Bande des „Weißen Wolf“ gehörenden Räuber den Mittelpunkt für einen neuen Aufstand bilden werden, wenn nicht die Gelegenheit benutzt wird, sie auszurotten.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Ramen, 24. Febr. Das Hauptquartier der Verbündeten, vor die Wahl gestellt, entweder eine Schlacht anzunehmen oder, wie es Schwarzenberg für nötig hält, nach dem Plateau von Langres zurückzugehen, bot Napoleon Waffensstillstandsverhandlungen an. Wie wenig Napoleon geneigt war, jetzt Zugeständnisse zu machen, äußerte er in einem Briefe an seinen Bruder: „Mein Bruder! Endlich hat uns Fürst Schwarzenberg ein Lebenszeichen gegeben. Er hat einen Parlamentär geschickt, um eine Waffenruhe zu verlangen. Es ist schwer, in dem Maße feige zu sein. Beständig hatte er in den beleidigendsten Ausdrücken jede Art von Waffenstillstand abgelehnt, nicht einmal meine Parlamentäre wollte er empfangen, als Danzig, als Dresden sich ergab, eine Ungeheuerlichkeit, dergleichen man in der Geschichte nicht kennt. Und bei der ersten Schlappe sinten diese Feinden in die Knie. . . Waffenstillstand bewillige ich nicht, bevor sie nicht mein Gebiet geräumt haben.“

Der Fürst Dientzenstein wurde zum Kaiser nach Lützen geschickt, um Vorschläge wegen des Waffenstillstandes zu machen. Zuerst suchte Napoleon den Fürsten durch dreifache Fragen über die Wünsche der Verbündeten auszufragen. Dann erklärte er sich mit den Vorschlägen der Verbündeten einverstanden, ließ aber durch den General Lahant unannehmable Gegenforderungen aufstellen. Selbst im Hauptquartier der Verbündeten erkannte man an, daß es Napoleon nur auf ein Einhalten und Zeitgewinnen ankam.

Wie können durch Anwendung neuzeitlicher Geschäftsformen und Einrichtungen kommunale Verwaltungen und Betriebe verbilligt werden?

Ramen, 24. Febr. Unter dieser Überschrift erlät der Verband der westfälischen Kommunalbeamten in der „Rundschau für Kommunalbeamte“ ein Preisausschreiben unter seinen 4500 Mitgliedern und betritt damit einen Weg, der alle Anerkennung verdient.

Aus dem Inhalte des Preisausschreibens dürfte folgendes von allgemeinem Interesse sein:

„Die ungeahnte Entwicklung der kommunalen Verwaltungen durch Ausdehnung ihrer Tätigkeit auf immer neue Gebiete des Gemeinlebens, durch Übernahme wirtschaftlicher Aufgaben und durch vermehrte Zuweisung staatlicher Geschäfte drängt gebieterisch danach, möglichst einfache Geschäftsformen anzuwenden, Bekantes anzuschalten und neuzeitliche Einrichtungen sich zunutze zu machen.“

Auf wirtschaftlichem Gebiete sind die Kommunalverwaltungen, die heute Stadtheater, Schlachthäuser, Schwimmhallen, Kranken- und Erholungshäuser, Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke, Straßenbahnen, Sparkassen, Kreditinstitute, Gasthäuser und Musikkapellen, Haushaltungsschulen und andere Verwaltungen aller Art unterhalten, mehr und mehr heimatberechtigt geworden und zu privaten Verwaltungen ähnlicher Art in Konkurrenz getreten. Das nötigt dazu, die Verwaltung aller dieser Einrichtungen nach streng wirtschaftlichen Grundsätzen einzurichten.

Treulich besteht ein nicht immer genügend beachteter Unterschied zwischen den Aufgaben und dadurch auch zwischen den Ergebnissen der wirtschaftlichen Betriebe und der reinen Kommunalverwaltung. Den Beamten der letzteren, die im Interesse der Allgemeinheit ausschließlich mit Aufgaben politischer, sozialer und kultureller Natur, mit Erfüllung staatlicher Zwecke usw. beschäftigt sind, ist die Gewinnzielsetzung im kaufmännischen Sinne verfehlt. Aber jeder Beamtenamt ist nicht

eine wirtschaftliche Seite, ein wirtschaftlicher Erfolg abzumessen. Was durch neuzeitliche Geschäftsformen und -Einrichtungen unmittelbar oder mittelbar an Verwaltungskosten erspart wird, ist Gewinn, und es sollte kein noch so geringer Vorteil für den Gemeindefiskus außer Acht gelassen werden.

Auf allen Gebieten der kommunalen Verwaltung und Betriebswirtschaft macht sich seit Jahren das lebhafteste Bestreben geltend, solchen Grundsätzen gerecht zu werden. Mannigfach sind die Einrichtungen, die zur Erreichung möglicher Einfachheit, Sicherheit und Wirtschaftlichkeit vorgeschlagen und erprobt wurden, und es kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß seit Jahren zahlreiche Anregungen dieser Art gerade aus der Beamenschaft gekommen sind.

Die geeigneten Kräfte unter unseren Verbandsgliedern einmal zu zusammenfassender Darstellung aller dieser neuzeitlichen Geschäftsformen und -Einrichtungen anzuregen und dadurch der Gesamtbeamenschaft und den Kommunalverwaltungen einen Dienst zu tun, ist die Absicht dieses Preisausschreibens.

In kurzer, klarer Form, Mißsicht nehmend auch auf die Verhältnisse mittlerer und kleinerer Verwaltungen, soll die Preisaufgabe gestellt werden. Die Vorschläge sind bestimmt zu ordnen und, wo es zum Verständnis nötig erscheint, mit Formularentwürfen zu versehen.

Nicht nur bereits Bekanntes und Erprobtes soll dargestellt werden, sondern auch neue Anregungen sind willkommen; mögen sie nun auf unmittelbare oder mittelbare Vorteile für den Gemeindefiskus oder für die Bürgerchaft abzielen. Neue Arbeitsmethoden und Geschäftsformen, Bureauanlagen und andere neuzeitliche Hilfsmittel, die für Verwaltungen, Kassen und Betriebsverwaltungen in Frage kommen, sind hinsichtlich der Anwendungsmöglichkeiten zu besprechen. An der Hand kurzer Beispiele soll der praktische Erfolg nachgewiesen werden.

Erwartet werden auch Vorschläge, wie am besten die Beamenschaft mit diesen Einrichtungen vertraut gemacht und zur Anwendung moderner Geschäftsgrundzüge erzogen wird. Mittel sind anzugeben, wie das freudige Schaffen der Beamenschaft und das Interesse des einzelnen gefördert werden kann.

Das Preisrichteramt wird versehen durch Ersten Bürgermeister Busse-Herford, Stadtrechtsmeister Hermann-Witten, Sparkassenrentant Hanke-Bielefeld und Bureau direktor Tetzler-Dortmund.

Ramen, 24. Febr. (Verschiedenes.) Der Mieter haßt den Vermieter aus dem abgeschlossenen Mietvertrag dafür, daß er von der Mietsache nur in ordnungsmäßiger und schonender Weise Gebrauch macht und schonender in dieser Beziehung eine Fahrlosigkeit, so ist er dem Vermieter für den dadurch entstehenden Schaden ersatzpflichtig. Es fragt sich, ob der Mieter auch für Verschulden seiner Angehörten aus dem Mietvertrag verantwortlich zu stellen ist. Das Reichsgericht hat dies kürzlich mit der Billigung einer Entscheidung des Oberlandesgerichts Hamburg bejaht und gleichzeitig anerkannt, daß der Mieter nicht nur für den durch einen Angestellten der Mietsache (dem Grundstück) selbst, sondern auch für den an dem sonstigen Eigentum des Vermieters angerichteten Schaden vertraglich haftbar ist.

(Sonnenfinsternis.) Eine ringförmige Sonnenfinsternis haben wir in der Nacht vom 24. zum 25. Februar zu beobachten. Sie ist natürlich auf unserer Halbkugel nicht zu beobachten. Eine zweite, totale Sonnenfinsternis, findet am 21. August statt.

(Treuhandinstitute als Schwindelfirmen.) In jüngster Zeit haben verschiedene Grundstücksvermittlungsbüros durch einen neuen Trick das unbedachte Publikum zu betrügen. Sie fügen ihrer Firma die Bezeichnung „Treuhandinstitut“ oder „Treuhandgesellschaft“ bei und erwecken dadurch in dem Volke den irrigen Glauben, als handle es sich bei ihrem Unternehmen um ein besonders vertrauenswürdiges Geschäft, das im allgemeinen Interesse beruht. In Wirklichkeit betreiben sie ihr Geschäft in der gleichen Weise wie die bekannten Grundstücksvermittler. Sie beschäftigen höchst zweifelhafte Personen als Vertreter, die mit allen, auch unerlaubten Mitteln Grundstücksverkäufer derart bearbeiten, daß sie ihnen einen Verkaufs- und Insektionsauftrag für ein wertloses Objekt erteilen, mit diesem Namen versehen. Die Schwindler haben es nur auf die Erlangung der hohen Insektionsgebühren, die Reisenden nur auf die unverhältnismäßig hohen Provisionen abgesehen. Eine Vermittlerleistung wird nicht oder nur in ganz geringem, zu den Vorschriften in keinem Verhältnis stehenden Maße erteilt. Derartige Unternehmen sind nicht berechtigt, die Bezeichnung „Treuhand“ in ihrer Firma zu führen. Es wird dringend gebeten, einschlägiges Material der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck, Parade 1, zu überreichen. Diese Stelle erteilt auch gern den in Mitbeteiligung gezogenen Personen an Hand ihres Materials Auskunft. Rinderbrennende können sich auch an die Rechtsanwaltskanzlei in Dortmund, Balkenstraße 18, wenden.

Nach § 394 Abs. 1 der Reichsverordnungs-Ordnung müssen die Versicherer verpflichtet sein ihre Beiträge zu den Krankenkassenbeiträgen bei den Lohnzahlungen vom Lohn abziehen lassen. Andererseits

dürfen die Arbeitgeber die Beiträge zu den Krankenkassen auf diesem Wege wieder einzahlen. Grund des § 394 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung hat der königliche Regierungspräsident in Arnsberg bestimmt, daß in den Fällen, in denen die Versicherer ihren Entgelt nur in Sachbezügen oder von Dritten erhalten, eine Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Versicherer über eine andere Art der Einziehung des auf den Versicherer entfallenden Beitragssteiles zulässig ist. Diese Bestimmung bezieht sich nicht auf Lehrlinge, die ohne Entgelt beschäftigt werden.

(Städtische Volksbibliothek.) Neu eingekauft wurden: B. 2006 Vogt, R., „Dahiel der Nordsee“, 450. B. 2007 Victor, C. R., „Ein köstlicher Mensch“, 274. B. 2016 Lewald, E., „Die Heirat“, 459. B. 2022—2023 Lang, B., „Ausgewählte Erzählungen I. II. 399, 362. B. 2025 Nollenberg, A., „Die Granddams“, 438. B. 2027 Christaller, S., „Ruths Ehe“, 374. B. 2028 Buchhorn, J., „Rehabilitiert“, 216. B. 2042 Dimpfel, G. v., „Die Tefelunde“, 283. B. 2052 Bahn, C., „Einfachheit“, 353. B. 2049 Defer, S., „Am Wege und abseits“, 244. D. 463 Bitterauf, Th., „Geschichte der französischen Revolution“, 105. D. 464 Bierschlag, A. W., „Stobelen im Türkenkrieg“, 184. E. 273 Sönniger, R., „Das Deutschland im Ausland“, 127. E. 274 Schaner, R., „Australien und Neuseeland“, 120. H. 182 Vater, R., „Die Dampfmaschine“, 195. H. 183 Sennig, R., „Gut und schlecht Wetter“, 118. H. 184 Marcin, A., „Astronomie für das praktische Leben“, 99. H. 185 Reichmann, E., „Die Befruchtung“, 96. I. 49 Matthaei, A., „Deutsche Baukunst seit dem Mittelalter“, 132. K. 87 Maier, G., „Das Geld und sein Gebrauch“, 126. L. 60 Debrant, E., „Familienforschung“, 134.

(Bekämpfte Wahl.) Die vom Freitag für den Landkreis Hamm getätigte Wahl des Herrn Rittergutsbesizers Dehnomierats August Große-Loege auf Haus Brüggen zum Kreisdeputierten hat die Befähigung des Oberpräsidenten gefunden.

(V. Arbeiterverein.) In der am Sonntag nachmittag beim Wirt Herrn Wilhelm Klimper abgehaltenen Monatsversammlung wurde nach Erhebung der fälligen Beiträge die Frage eingehend beantwortet: Was sind unständige Arbeiter und wie sind sie zu behandeln? Ueber Unfall-, Invaliden- und Schonungsrente hielt Herr Rektor Siegler ein Referat, und wurden die recht interessanten Ausführungen der Vortragenden mit größter Aufmerksamkeit entgegen genommen. Mitgeteilt wurde, daß am nächsten Sonntag, den 1. März, im Gemeindefaule an der Klosterstraße wieder ein Diskussionsabend abgehalten wird. Herr Pastor Gieseling wird sprechen über: Tod, Auferstehung und ewiges Leben, und wurden die Mitglieder zu reger Teilnahme dringend eingeladen.

(Kaisergeburtstagsfeier.) Am Sonntag, den 22. Februar, feierte die gewerbliche Fortbildungsschule in Verbindung mit den Handwerker-Zünften ihr Kaisergeburtstagsfest, welches gut besucht war. Als Ehrengäste waren Mitglieder des Magistrats, des Stadtrats, des Ordnen-Kollegiums und des Kuratoriums der Schule erschienen. Als Vertreter der Handwerkskammer Dortmund nahm Herr Rentner Nordkemper-Hamm an dem Feste teil. Der Männergesangsverein „Teutonia“ unter der Leitung seines Dirigenten Herrn Gustav Rumpff war so liebenswürdig gewesen, den gesanglichen Teil des Programms zu übernehmen. Die schönen Vorträge des gesungenen Chores fanden allgemeinen Beifall. Dem Gesangsverein soll dafür auch noch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen werden für seine Bereitwilligkeit, das Fest durch seine gesanglichen Leistungen verschönern zu helfen. Herr Obermeister Knieper hielt die Festansprache. Er zeigte den Kaiser als Beschützer und Förderer des Handwerks. In das ausgebrachte Hoch auf den Landesfürsten stimmten alle mit Begeisterung ein. Die Deklamationen und theatralischen Stücke, welche die Lehrlinge unter Leitung ihrer Herren Lehrer einstudiert hatten, fanden allgemeinen Beifall. Der Leiter der Fortbildungsschule, Herr Rektor Steube, sprach allen, die zu dem Gelingen des Festes beigetragen hatten, den herzlichsten Dank aus.

Ein großes Kriegsspiel veranstalteten am kommenden Sonntag die Jugendabteilungen der Verbände Ramen, Schüren und „Union“-Dortmund zwischen Gourel und Afferde im Zuge nach Heeren. Das Schiedsrichteramt hat Generalleutnant von Harbou freundlich übernommen, während die Sanbleitung in den Händen des Herrn Direktors König von der „Union“-Dortmund und die Leitung in den Händen der einzelnen Jugendleiter liegt. Der Verein Schüren trifft Sonntag früh hier ein, wird von der hiesigen Jugendabteilung empfangen und dann beginnt der gemeinschaftliche Ausmarsch gegen die Dortmunder. Nach Beendigung findet die Kritik im Kaufmannschen Saale in Ramen statt, wofür auch gemeinschaftliches Ablochen stattfindet.

Das nächste Musikvereinskonzert findet am 8. März statt. Außer kleineren Darbietungen wird „Das Tränenkrüglein“ von G. Schumann, Leiter der Berliner Singakademie, zur Aufführung kommen. Als Solisten sind zur Mitwirkung verpflichtet: Frau Töbden, Duisburg (Sopran), Frau Dr. Hoffmann, Dortmund (Alt), Frau Schmidt-Reincke, Dortmund (Horn), und Herr Töbden, Duisburg (Tenor).

(Santurntag.) Am Sonntag, den 8. März, vormittags 11 Uhr beginnend, findet in der Turnhalle des „Turnvereins zu Ramen“ der diesjährige Jahungsmäßige 66. Turntag des Hellschwärzischen Turnvereins statt, dem 67. Verein der Deutschen Turnvereine angehört. Eine mit 10102 Mitgliedern angefüllte Turnversammlung ist der Ehren-Gaunderter Amtskassenrentant Schildwächter-Mitgendortmund.

Von einem schweren Unglücksfall wurde am Samstag der Sägemüller des Hirschhofschen Sägewerks Herr Verling betroffen. Als dieser einen Baum unter die Kreisäge schieden

alle, erfasste die Säge die Hand und schnitt 3 Finger ab.

(Zahndieb verhaftet.) Am Samstag morgen kamen in einem Straßenbahnwagen ein auswärtiger Landwirt, der zum Viehmarkt wollte, und ein Herr in Trauerkleidung am hiesigen Bahnhof an, um nach Dortmund zu fahren. Beim Aussteigen vermißte der Landwirt seine Geldbörse mit über tausend Mark Inhalt. Der Landwirt hielt einen weiteren Mitreisenden für den Täter und während man diesen untersuchte, machte sich der Herr in Trauerkleidung überstürzt davon. Der Bahnhofsgeldbote wurde er gefasst und das Geld bei ihm gefunden. Der Täter und der Landwirt fuhrten dann nach Dortmund, wo ein bereits nachrichtiger Polizeibeamter den ersten festnahm, nachdem er vorher noch einen Fluchtversuch unternommen hatte.

**** Anna, 23. Febr. (Vom Juge erfasst.)** In der Nacht zum Samstag wurde von den von Fröndberg kommenden Personen ein Markterdenwagen erfasst und böhlig zertrümmert. Der Lenker des Fuhrwerks und die Pferde kamen ohne Schaden davon.

**** Soest, 23. Febr. Bei einer Verurteilung** in Welber wurde der 70 Jahre alte Unterassistent a. D. Zegenhagen von Schläge getroffen und war sofort tot.

**** Dortmund, 23. Februar. (Aus dem Anwaltsstande ausgeschlossen.)** Gegen den Rechtsanwalt Almek hier selbst schwebte bei der Anwaltskammer ein Verfahren, das vor einiger Zeit den Ausschluß des Almek aus der Kammer zur Folge hatte. Unbegreiflich ist es, daß Almek sich in der Sitzung der Anwaltskammer gegenüber den gegen ihn erhobenen Beschwerden nicht verteidigte und sich auch nicht verteidigen ließ. Er machte auch von dem ihm zustehenden Berufsrecht beim Oberlandesgericht in Hamm keinen Gebrauch, so daß der Beschluß der Anwaltskammer rechtskräftig wurde. Als Almek am Sonntagabend am Landgericht Amtshandlungen vornehmen wollte, wurde er suspendiert. Es sei bemerkt, daß die Verfügungen Almekes vom Landgericht nicht aufhoben und ein Strafverfahren nicht heranziehen.

(Dortmund, 21. Febr. (Verschiedenes.) Der im Sommer v. Js. nach Unterschlagung von 500 000 Mark flüchtig gewordene fähliche Stollbergische Forstassistenten d. B. Wolf aus Nifed bei Nordhausen wurde gestern verhaftet. Ein Nordhäuser erkannte ihn und veranlaßte seine Festnahme.

Bekanntlich wird der Stadtbauinspektor Albig demnächst bei der hiesigen Stadterweiterung die Leitung der neu geschaffenen Abteilung für Städtebauwesen übernehmen. Auf die Ausübung der hierdurch freierwerdenden Stelle eines Stadtbauinspektors hin haben sich 90 Bewerber gemeldet. Die Ausschreibungsfrist ist in einigen Tagen abgelaufen.

In einem hiesigen Warenhaus wurde der in Etiele neuhafte Reisende Robert Koll dabei abgefaßt, als er die über gekaufte Waren erhaltenen Bons mit einem selbst angefertigten Zahlungsstempel versah, um sich auf diese Weise ohne an der Kasse gezahlt zu haben, in den Besitz der Waren zu setzen. Dem Betrüger ist es in anderen Städten mehrfach gelungen, Warenhäuser auf diese Weise erheblich zu schädigen. Koll wurde dem königlichen Amtsgericht vorgeführt.

! Hagen, 21. Febr. Einer großen Scher- und Diebesgesellschaft ist die Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. Vor einigen Tagen war ein Kutscher eines hiesigen großen Messergeschäftes wegen Diebstahls von Fleisch und Wurstwaren in Haft genommen worden. Die Sache hat durch die Untersuchung eine ungeahnte Ausdehnung angenommen und verschädene Wirte und Privatpersonen wegen Hehlerlei derart schwer belastet, daß eine ganze Reihe Verhaftungen vorgenommen werden mußte. Der unbedachte Kutscher hat verstanden, große Mengen Fleisch und Wurstwaren während seiner zweijährigen Tätigkeit auf die Seite zu bringen; an Wurstwaren bei den billigen Preisen, die der Dieb forderte, — durchschnittlich 50 Pfg. pro Pfd. — kein Mangel. Die Hauptabnehmer waren die Wirte, von denen einer in letzter Zeit die Wurstwaren aufgab, doch auch viele Privatpersonen kauften gern einen billigen Braten, der jetzt teuer zu stehen kommt. Der Kutscher hat seinen Diebereien ein flottes Leben geführt und noch bedeutende Ersparnisse gemacht, welche natürlich sofort beschlagnahmt wurden. Der Messer erleidet schätzungsweise einen Verlust von 5000 Mark, da der Kutscher schon kurz vor Antritt seines Dienstes den unehrlichen Handel aufnahm, jedoch die Sache so raffiniert anging, daß man erst jetzt durch Zufall hinter seine Schliche kam. Der Messer hatte trotz der flotten Geschäftsgänge immer mit Unterbilanz gearbeitet. Die Untersuchung in der Angelegenheit ist noch nicht abgeschlossen, sie zieht immer weitere Kreise.

**** Laasphe, 21. Febr. (Verunglückt.)** In neben Nifed kam ein Wagen, auf welchem der Pfarrer Kranz und der Guisbiller Krug Platz genommen hatten, auf einer eisigen Straße eines Waldweges ins Rutschen. Das Gefährt schlug um und die Insassen wurden herabgeschleudert. Hierbei fiel Krug so unglücklich auf das Pferd (zwischen Wagen und Stütze), daß er sofort tot war; Pfarrer Kranz kam ohne nennenswerte Verletzungen davon.

**** Siegen, 21. Febr. In Weiden** explodierte beim Verladen eine Sauerstoffflasche, wodurch ein Arbeiter sofort getötet wurde.

Essen, 21. Febr. (Landaufkäufe.) Firma Fried. Krupp A.-G. hat zwischen dem 1. und 10. d. M. 375 000 Mark getätigt, die im Zusammenhange mit den neuen Hafenanlagen im Kanalgebiet liegen.

**** Bielefeld, 23. Febr. Eine beachtenswerte Entscheidung** fällt das hiesige Amtsgericht in einer Kinoangelegenheit. Der Kinobesitzer Hügen hatte eine Polizeistraße bekommen, weil er einen Film zur Vorführung gebracht hatte, der durch hiesige Filmzensur verboten worden war. beantragte richterliche Entscheidung und wurde freigesprochen. Die hiesige Filmzensur wird nur von Lehrern ausgeübt, die

und schen
Samst
antagen
arkt toll
igen W
Beim
bbörse
biert h
Täter
ste sich
dabon.
das G
Land
bereits
fest
ruch un
ge erfa
von de
onen z
und v
des Fu
ne Sch
er Be
Jahre
en von
fort tot
(Kus de
egen de
schwe
hen, da
des G
stlich i
er An
erhöht
auch n
dem ih
Oberla
so daß
stigt w
Landger
wurde
die Ver
tiert st
erreich
erfahene
erschlag
edene f
rendan
erkannte
Bauinsp
Stadtw
Abteilung
die Aus
Stelle ei
90 We
ist ist
wurde
No 11
diese
fertigen
diese
in den
iger ist
waren
No 11
führt.
hen G
ntinalp
nigen
großen
von G
men w
eine u
verste
onen
eine g
ommen
wer
hat
und
W
Tätig
nehmer
war
D
pro B
waren
die W
rterper
der
hat
oben
gemacht
wurde
wurden.
den
kurz
grlichen
rassiert
Zusatz
hatte
Unter
der Ange
steht im
unglückl.)
f welchem
besitzer
eifigen
Das
den her
unglückl
und H
; P
ngen
Weiden
Sauer
sofort
tänke.)
nliche
nläufe
Zusammen
Kanalge

Zugewand der Polizei. Dies ist nach den einschlägigen Bestimmungen unstatthaft. Die Polizeibehörde kann, wie in der Urteilsbegründung ausgeführt wurde, Privaten keine Polizeirechte übertragen, dies kann nur auf dem höheren Verwaltungswege geschehen. Wenn dies aber hier geschehen sei, so verstoße es gegen das Gesetz, welches vorschreibt, daß nur die Polizeibehörde eine Verurteilung unterwerfen könne.

Oberhausen, 23. Febr. (Beide Beine abgefahren.) Samstag morgen wurden dem Maschinenheizer Conrad Bietrop beim Ueberfahren der Gleise von einem Zuge beide Beine abgefahren. Er starb nach wenigen Stunden.

Duisburg, 21. Febr. Ein Erpresserpaar hatte sich vor der Strafkammer zu verantworten. Die stellenlose Emma Deder und der Buchhalter Franz Schütz aus Sterkrade hatten in den Jahren 1912 und 1913 von dem Amtsrat Wilhelm Klein aus Nürnberg fortgesetzt Geldbeträge in Höhe von 4300 Mark erpreßt und sich außerdem des Betruges und der Urkundenfälschung schuldig gemacht. Schütz wurde zu 3 Jahren 6 Monaten, Deder zu 4 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt und beiden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt.

Duisburg, 21. Febr. Das Schwurgericht beschaffte sich zwei Tage mit zwei Straßengeräubern, den Arbeitern Johann Hoffmann und Karl Müller. Sie hatten am 23. September vorigen Jahres an der Hochfelder Rheinbrücke den Kassierer Jöhres, der auf einem Rade die Straße passierte, überfallen und ihm einen großen Betrag abgenommen. Bei dem Ueberfall hatte Jöhres dem Müller ein Ohr abgebeissen. Daran wurden die Täter erkannt und kurz nach der Tat festgenommen. Sie hatten in der Voruntersuchung den Arbeiter Otto Hell zum Meineide verleitet. Das Gericht verurteilte beide zu je 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, sowie den Arbeiter Hell wegen fahrlässigen Totschlags zu 2 Monaten Gefängnis.

Düsseldorf, 21. Febr. Das Kriegsgericht hatte kürzlich mehrere Wachmeister und Unteroffiziere der hier garnisonierenden Artillerie-Mittelstellung zu Urteilsurteilen verurteilt, weil sie von Einjährig-Freiwilligen des Truppenteils kleinere Geldgeschenke angenommen hatten. Gegen die Einjährigen sind nunmehr im Disziplinarverfahren wegen Vergehens gegen die Dienstvorschriften Gefängnisstrafen von je 10 Tagen festgesetzt worden.

Köln, 21. Febr. Ein trauriger Vorfall hat sich in der Felsenstraße in Widenburg zugetragen. Eine Mutter war mit Wägen beschäftigt, und ihr 2-jähriges Mädchen sah zu. Die Mutter trug auf einen Augenblick schmutziges Wasser hinaus. Bei ihrer Rückkehr bot sich ihr ein schrecklicher Anblick. Das Kind hatte den Deckel des Waschkübel gefressen und war in den Kübel gestürzt und ertrunken. Alle Wiederbelebungsversuche von Nachbarn und eines Arztes waren erfolglos.

Niederrhein, 21. Febr. (Ertrunken.) Gestern morgen stürzte der Silbarbeiter Johann Kibitz in den Rhein, der mit seinem Wagen zu dem am Silb vor Anker liegenden Schiffe fahren wollte, beim Greifen eines Drahtseiles kopfüber in den Rhein und verschwand in den Wellen. Die sofort angestellten Rettungsversuche blieben leider vergeblich, so daß die Leiche nicht geborgen werden konnte.

Worms, 23. Febr. (Von einem dreizehn-jährigen Knaben erlösen.) In dem Vorort Hochheim gerieten zwei 13-jährige Knaben in Streit, wobei der eine seinem Gegner ein Taschenmesser in die Brust steckte. Der Knabe ist seinen Verletzungen erlegen. Der Täter wurde verhaftet.

Erier, 21. Febr. (Steuerhinterziehungen und Generalpardon.) Ein Steuerprozeß, in dem die Frage des Generalpardons eine bedeutende Rolle spielte, beschäftigte die Erierer Strafkammer. Angeklagt war ein Kaufmann aus Merzig, der seine Einkommensteuererklärung von 1909 bis 1911 falsch angegeben und statt 23.000 Mk. 7000 Mk. Einkommen deklariert hatte. Das Strafverfahren war schon vor der Abgabe der neuesten Deklaration eingeleitet. Trotzdem kam das Gericht zu einem Freispruch, wie das auch schon in ähnlichen Prozessen in Dresden und Wachen der Fall gewesen ist. In den Urteilsgründen des Erierer Gerichts heißt es u. a.: Der Bundesrat erlaubt zwar in seinen Ausführungsbestimmungen zum Wehrgesetz, daß der Generalpardon keinen Bezug auf solche Personen habe, gegen die vor der Deklaration bereits ein Strafverfahren eingeleitet wurde. Er hat sich aber damit nicht im Rahmen der Ausführung des Gesetzes gehalten. In der Frage des Generalpardons sei die Ansicht des Bundesrats irrig. Der Richter sei in solchen Fällen vor die Aufgabe gestellt, zu prüfen, ob das Gesetz richtig ausgelegt sei, und das könne von der Erierer Strafkammer in der Frage der Anwendung des Generalpardons nicht zugegeben werden.

Frankfurt (Main), 21. Febr. (Explosion einer Dampfmaschine.) Im städtischen Elektrizitätswerke explodierte gestern nachmittag eine neue Dampfmaschine. Die fortgeschleuderten Stücke trafen einen Teil der Bedienungsmannschaften. Schwer verletzt wurde der Mannheimer Ingenieur Köhler, Obermaschi-

nist Karl Schneider und Maschinist Henne, leicht verletzt wurde Obermaschinist Körtz. Die vier Verletzten wurden ins städtische Krankenhaus gebracht.

Handel und Industrie.

Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt meldet die „Köln. Zig.“, daß, nachdem vor drei Wochen eine leichte Beseitigung zu verzeichnen war, nunmehr das Geschäft allenthalben stiller geworden ist bei weiter nachgebenden Preisen. Die an die Erleichterung des Geldmarktes geknüpfte Hoffnung auf eine Belebung der Industrie hat sich bisher nicht erfüllt. Immerhin liegt kein Grund vor, die gegenwärtige Lage hinsichtlich der weiteren Entwicklung als äußerst ungünstig zu betrachten, zumal die Preise einen unüberwältiglichen Tiefstand erreicht und die in manchen Städten herrschende Wohnungsnot auf eine halbjährige verstärkte Aufnahme der Bautätigkeit geradezu hindrängt. Außerdem stehen, wenn auch nur für einzelne Zweige der Eisenindustrie, zusammenhängend mit der bevorstehenden Auftrags in Aussicht. Auch die Ermäßigung des russischen Einfuhrzolls auf Roheisen dürfte eine willkommene Erleichterung bringen.

Rheinisch-Westfälisches Kohlenyndikat. Zu dem Abbruch der Verhandlungen auf Erneuerung des Syndikats wird aus führenden Kreisen der Südtagezungen erklärt, daß die Südtagezungen eine Wiederaufnahme der Verhandlungen solange ablehnen, bis die reinen Beiden ihren Antrag, wonach die Südtagezungen Kohlen zur Kohlenherstellung nur im Rahmen ihrer Verbrauchsmöglichkeit hinzukaufen dürfen, vorbehaltlos fallen lassen.

Graf Mielczynski vor den Geschworenen.

Unter außerordentlich starkem Andrang, dem der kleine Schwurgerichtssaal kaum genügt, begann Freitag vormittag in Meseritz der Prozeß gegen den Reichstagsabgeordneten Grafen Mathias v. Mielczynski, der sich wegen Totschlags im Wettel, begangen an seiner Frau, Felicie, geb. Gräfin Potocka, und seinem Neffen, dem Grafen Alfred von Mianchynski, zu verantworten hat. Die Verhandlung war noch bis zur letzten Stunde in Frage gestellt, weil nicht nur der Angeklagte einen Ohnmachtsanfall erlitt, sondern auch der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Conzenius, leicht an Influenza erkrankt war. Der Verhandlung wohnte im Auftrage des preussischen Justizministers Oberstaatsanwalt Zylkoff bei. Vor dem Gerichtstisch saßen mehrere Tafeln aufgestellt, auf denen der Lageplan des Schlosses Datowymotte und die Lage der einzelnen Zimmer zueinander aufgezeichnet sind. Dem Urte des Angeklagten wird gestimmt, neben diesem Platz zu nehmen. Punkt 9 Uhr werden die Geschworenen in den Saal gerufen.

Vorsitzender (zum Angeklagten): Sind Sie Graf Mielczynski? — Angeklagter (mit fester Stimme): Ja. — Vors.: Sie haben einen doppelten Wohnsitz, in Datowymotte und in Berlin? — Angekl.: Ja. — Der Angeklagte läßt sich dann schwer auf die Anklagebank nieder und stützt den Kopf in die Hände. — Bei der Bildung der Geschworenenbank erklärt einer der Geschworenen, daß er mit dem Angeklagten verwandt sei. — Vors.: Halten Sie das für einen Ablehnungsgrund? — Der Geschworene: Ich halte mich für befangen. — Vors.: Ob Sie daraufhin vom Geschworenenamt entbunden sind, müssen Sie abwarten.

Beim Zeugnisauftrag interessieren besonders die frühere Geschäftsführerin der erloschenen Gräfin, Gräfin v. Roschowska, der Bruder des Angeklagten, Graf Ignaz Mielczynski, und dessen Frau. — Als Sachverständiger ist nachträglich auf Antrag der Verteidigung Professor Henneberg (Berlin) geladen.

Vors. (zum Angeklagten): Wann sind Sie geboren? — Angekl. (nachstehend): Am 13. Oktober 1869. — Vors.: Sie waren verheiratet mit der Gräfin Felicie Potocka? — Angekl.: Jawohl. — Vors.: Seit wann? — Angekl. (langsam): Das weiß ich nicht mehr genau. — Vors.: Sie haben drei Kinder, in welchem Alter sind die? — Angekl.: Zwei Töchter von 13 und 16 und einen Sohn von 8 Jahren. — Vors.: Sie sind katholisch und haben beim Militär gedient? — Angekl.: Jawohl, 1894 bei den Gardebataillonen. — Vors.: Sind Sie verheiratet? — Angekl.: Ja, mich hatte Graf Winski wegen Beleidigung verlagert, der später wegen Betruges bestraft wurde. Es war ein Vetter meiner Frau. — Vors.: Sie sind dann noch in Posen wegen Vergehens gegen § 130 des Strafgesetzbuchs (Aufreizung von Volkssturm) bestraft? — Angekl.: Ja.

Es wird darauf der Eröffnungsbeschluss verlesen, der dem Angeklagten zur Last legt mit der Milderung, daß er vor der Tötung durch schwere Beleidigungen zum Zorn gereizt wurde und auf der Stelle zur Tat schritt. Der Staatsanwalt beantragt Ausschluss der Öffentlichkeit. Nach längerer Beratung beschließt der Gerichtshof den völligen Ausschluss der Öffentlichkeit der folgenden Verhandlungen, und zwar auch für die Presse. Der Saal wird hierauf geräumt. Unter den Sachverständigen, die verbleiben, befindet sich Geh. Medizinalrat Dr. Seppmann (Berlin), der den Angeklagten auf

seinen Geisteszustand hin beobachtet hat. Der Vorsitzende schreitet sodann zur Vernehmung des Angeklagten.

Wie verlautet, soll sich der Angeklagte dahin geäußert haben, daß seine Frau schon immer Viebschaften unterhielt, so 1902 mit ihrem Vetter, dem Grafen Winski. Von 1908 bis 1910 war der katholische Propst Wadowiad in Köben ihr Geliebter. Die Ehegatten waren dann zwei Jahre getrennt. Im Jahre 1912 fiel der Gräfin aus einer Erbenschaft das Majorat Datowymotte zu. Im Herbst 1913 erschien die Gräfin mit ihrem Sohne bei dem Angeklagten, worauf sie sich verlobten. Eine Zeitlang war die Gräfin in Posen wegen ihres Auftretens gesellschaftlich unmöglich. Als die Gräfin bei ihrer Mutter in Bentlovo war, begann die Viebschaft mit ihrem Neffen. Sie empfing ihn in ihrem Schlafzimmer, was schon die Dienerschaft mutig machte. — Der Angeklagte behauptet, stets sehr einwandfrei gelebt zu haben, gibt aber zu, während der Trennung von seiner Frau einigen Damen flüchtig nähergetreten zu sein.

Bei der Erörterung der Tat selbst soll der Angeklagte angegeben haben, daß er am Abend vorher zusammen mit seiner Frau und dem Neffen zu Abend aß. Der Angeklagte brachte den wie immer angetrunkenen Neffen nach oben. Nach einiger Zeit klopfte es an das Zimmer der Gräfin, die mit ihrer Gesellschaftin plauderte. Sie begab sich in das Herrenzimmer, wo beide sich unterhielten. Dann schickte die Gräfin den Neffen weg. Nach einer Viertelstunde klopfte es erneut an die Schlafkammer der Gräfin. Die Gräfin überhörte die Warnung ihrer Gesellschaftin, ließ den jungen Grafen ein und setzte sich auf den Bettrand. Die Gesellschaftin hörte, wie der junge Graf leise äußerte, man solle sie weg-schießen. Plötzlich ging das elektrische Licht aus. Die Gräfin hat den Neffen, nach oben zu gehen, sich aber vorher die Schuhe auszuziehen. In diesem Augenblick trachten auch schon zwei Schüsse und der Angeklagte wurde sichtbar. Auf die Rufe der Gesellschaftin: „Herr Graf! Was haben Sie getan?“ erwiderte dieser ruhig: „Warum hat mir niemand etwas von dieser Schweinerei gesagt, warum habe ich nicht erfahren, wer bei meiner Frau ist? Geht zum Priester!“ Der Angeklagte behauptet, daß er im Schlafzimmer, das er selbst nie betreten durfte, eine Männerstimme gehört habe. Da sei ihm schwarz vor den Augen geworden. Dieser Aufschluß machte ihn fast wahnsinnig. Er hatte gar keine klaren Vorstellungen mehr, ihn beherrschte nur das Gefühl: Drauf auf den fremden Kerl! Er habe auch nicht gewußt, daß er auf seine Frau geschossen habe. Als er wieder zu sich kam, habe er sie bei der Hand ergriffen und die Leiche auf den Flur gelegt. Er will dabei gesagt haben: „Der liebe Herrgott hat sie durch meine Hand bestraft. Was werden bloß meine armen Kinder sagen?“ — Der Angeklagte wendet sich energisch gegen die Unterstellung, als ob er an dem Tode seiner Frau finanziell interessiert gewesen sei; davon könne keine Rede sein. Der Angeklagte bezieht sich hier auf testamentarische und andere Bestimmungen. Dem Vernehmen nach hat die Beweisannahme

ganz ungläubliche Einzelheiten über das unwürdige Betragen der Gräfin ergeben. Namentlich handelte es sich um die sehr belastenden Briefe, die zwischen ihr und ihrem Neffen gewechselt wurden. Die Zusammenkünfte zwischen beiden fanden an den verschiedensten Orten statt, u. a. in Posen in dem bekannten Restaurant „Hungaria“. Eine Zeugin aus Breslau ist geladen, welche bekundet, daß auch bei ihr das ungleiche Paar wiederholt Quartier suchte. Die Anklage steht allen Angaben des Angeklagten wohlwollend gegenüber, nur wird ihm nicht geglaubt, daß er in Verwundbarkeit gehandelt habe. Die Staatsanwaltschaft steht auf dem Standpunkt, daß der Angeklagte ein erfahrener Jäger und hervorragender Schütze ist, der sich sagen mußte, daß seine Schüsse aus so unmittelbarer Nähe unbedingt eine tödliche Wirkung haben mußten. Was die Sachverständigen betrifft, so verlautet, daß sämtliche Psychiater den § 51 nicht für vorliegend halten, wohl aber dem Angeklagten eine starke Nervosität zugeschieben.

Gegen Mittag erfuhr die Verhandlung eine kurze Unterbrechung, weil der Angeklagte beim Anblick der vor dem Gerichtstisch ausgebreiteten mattenblauen Nachtrobe, die seine Frau in der fraglichen Nacht trug, des

Anzuges des Erschossenen sowie des Gewehres und der Schrotkörner in Ohnmacht fiel. Man reichte ihm Stärkungsmittel, worauf er wieder zu sich kam. Nachträglich ist noch der Propst als Zeuge geladen, welchen der Angeklagte nach der Tat an die Leichen rief. — Infolge des Prozesses ist der ganze Ort in Bewegung und die Geschäftsleute und Hoteliers nützen die Anwesenheit der fremden Besucher nach Kräften aus. (Schluß siehe 2. Blatt.)

Ein bischöfliches Palais in die Luft gesprengt.

Ein furchtbares Verbrechen wird aus Debreczin (Ungarn) gemeldet. Unbekannte Verbrecher brachten im Palais des Bischofs Mitoßy eine Höllemaschine zur Explosion. Die Wirkung war furchtbar. Der Sekretär des Bischofs sowie ein Vikar wurden buchstäblich in Stücke gerissen, vier andere Männer gleichfalls sofort getötet. Zwölf Personen wurden lebensgefährlich verletzt, darunter drei Frauen; eine von diesen ist die Gattin des Debrecziner Theaterdirektors. Es ist zu befürchten, daß unter den Trümmern noch mehrere Verletzte oder Tote liegen. Der Bischof selbst, der seit langem krank in der Wohnung liegt, blieb wie durch ein Wunder unversehrt. Die Tochter des getöteten Vikars wurde bei der Nachricht von dem Tode ihres Vaters ohnmächtig. Das Gebäude ist vollkommen zerstört. Durch die Gewalt der Explosion wurden Tische und Stühle auf die Straße geschleudert und die Fenster der umliegenden Häuser zertrümmert. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Dynamitbombe von Czernowit mit der Post an den Bischof Mitoßy geschickt worden ist. Ein Sonntag eingetroffener Brief kündigte an, daß eine Sendung, enthaltend einen Kirchenleuchter und einen für Antikensammler geeigneten Teppich aus Leopardenfell sowie 100 Kronen für den Bischof, ankommen werde. Der Brief war mit Anna Kovacs unterschrieben. Die Sendung traf auch wirklich ein und wurde von dem bischöflichen Vikar geöffnet, wobei die Explosion erfolgte.

Von einer Seite wird gemeldet, daß die Ursache des schrecklichen Verbrechens in dem rumänisch-ungarischen Nationalitäten-Haß zu suchen sei. Das Bistum Debreczin, das der griechisch-katholischen Kirche angehört, war erst vor kurzem errichtet worden. Verschiedene rumänische Gemeinden, die früher rumänischen Bistümern angehört, waren dem neuen Sprengel zugeteilt worden, ohne daß den Rumänen dadurch etwa in ihrer Ueberzeugung und ihren Gewohnheiten Gewalt angetan worden wäre. Bei der Errichtung des Bistums Debreczin kam es schon zu wütenden Kundgebungen der rumänischen Antirumänisten, man kündigte offenen Widerstand an, der jetzt leider in furchtbare Tat umgesetzt worden ist.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 24. Febr. Der Nationalliberale Verein für Kamen und Umgegend hält kommenden Freitag, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel Bergheim eine Hauptversammlung. Herr Dr. Spickernagel, Dortmund, hat einen Vortrag über „Fragen der inneren und äußeren Politik Deutschlands“, da gerade dieses Thema in der jetzigen bewegten Zeit, in der die politischen Wellen höher schlagen wie je zuvor, ein großes Interesse beansprucht, dürfte auf allgemeines Interesse der Mitglieder zu rechnen sein. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Parteifreunde herzlich willkommen sind.

Kamen, 24. Febr. (Knappen-Verein „Gute Hoffnung“, Kamen.) Zu dem am 22. Februar veranstalteten Familienabend hatten sich die Mitglieder mit ihren Damen recht zahlreich eingefunden. Die Kameraden E. Sellbach und H. Schützler hatten das Arrangement übernommen und sind den Ansprüchen voll und ganz gerecht geworden. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden wurde zum gemächlichen Teil übergegangen. Auf der Bühne wurden noch verschiedene Couplets zum Vortrag gebracht, welche zur vollsten Zufriedenheit dargebracht wurden. Die Vortragenden ernteten reichen Beifall. Gar zu flott gingen die Stunden vorüber und alle Teilnehmer sind wohl mit dem Wunsch nach Hause gegangen, daß den Mitgliedern und Freunden recht bald wieder ein solch schöner Familienabend beschieden sein möge. Daraufhin ein frohliches „Guttauf“.

Gesangbücher

Sursum Corda u. Gebetbücher in den verschiedensten Preislagen und Einbänden empfiehlt die

Buchhandlung der Kamenener Zeitung.

Die herrschaftl. Besetzung

Bahnhofstraße 25 in Kamen

ist wegen Verziehung des Mieters, Herrn Amtsrichter Dr. Haarmann, zum 1. Juli d. J. oder früher anderweitig zu vermieten.

Nähere Auskunft erteilt Herr F. Heimeier, Kamen.

Schiebfarren

jeder Art liefert billig

Fr. Neuhoff, Stellmacherei u. Wagenbau 519 Kamen.

Sohn achtbarer Eltern sofort oder zu Ostern als

Lehrling

gesucht. 518r

Fr. Neuhoff, Stellmacherei u. Wagenbau Kamen, Lünenerstraße.

Wo kaufen Sie denn Ihre Anzüge

für Herren, Burschen und Knaben, sowie einzelne Hosen billig ???

Wer Geld sparen will, kauft diese nur im

neu eröffneten Kamener Gelegenheitskaufhaus nur Nordstr. 35.

Da finden Sie die besten modernen gemusterten Sachen staunend billig.

Sie sparen 10 Mk. und mehr bei jedem
Auszug, den Sie bei mir kaufen.

Herren-Anzüge, nur gute Sachen
8.75, 9.50, 10.25, 12.50, 14.- Mk.
u. s. w.

Abteilung Schuhwaren aller Art!

Für Herren, Damen und Kinder, zu noch nie dagewesenen billigen Preisen, sowie Weckuhren, Taschenuhren, Ketten riesig billig. Bei Einkauf von 25 Mk. und höher eine Taschenuhr gratis!

Niemand versäume die Kaufgelegenheit zu benutzen.

Kamener Gelegenheitskaufhaus

nur Nordstrasse 35.

Besichtigung des Lagers ohne Kaufzwang gestattet.

Besichtigung des Lagers ohne Kaufzwang gestattet.

Streichfertige Del- und Lackfarben

zu haben in der 446

Löwen-Drogerie
Carl Müller jun. Nachf.,
KAMEN I. W.,
Ecke West- u. Nordstr. Tel. 237.

Flechten

näss. u. trock. Schuppenflechte
Barfliche, skroph. Ekzema,
offene Füße
Hautausschläge, Aderbeine,
böse Finger, alte Wunden,
sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf
Heilung hoffte, versuchen noch
die bewährte u. ärztl. empl.

Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man verlange ausdrücklich
Rino u. achte genau auf die Fa.
Rich. Schubert & Co., G. m. b. H.
Weinböhla-Dresden.
Zu haben in allen Apotheken.

la. dopp. gek. holl.

Leinoel

Liter 65 Pfg.
bei 5 Liter 63 Pfg.
in der 448

Löwen-Drogerie

Carl Müller jun. Nachf.,
KAMEN I. W.,
Ecke West- u. Nordstr. Tel. 237.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung, Methode Rustin

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.
Herabgegeben vom Rustinschen Lehrinstitut.
Redigiert von Professor C. Rustin.
5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.
Das Gymnasium Die Studienanstalt Der Bankbeamte
Das Realgymnasium Das Lehrerinnen- Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule Seminar Die Landwirtschafts-
D. Abiturienten-Exam. Der Präparand schule
Der Einj.-Freiwillige Der Mittelschullehrer Die Ackerbauschule
Die Handelsschule Das Konservatorium Die landwirtschaftl.
Das Lyzeum Der geb. Kaufmann Fachschule
Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.
(Einzelne Lieferungen à Mark 1.25.)
Ansichtssendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst
Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 3.-
an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-
werke, Methode Rustin, setzen
keine Vorkenntnisse voraus und
haben den Zweck, den Studierenden
1. den Besuch wissenschaftlicher
Lehranstalten vollständig zu er-
setzen, den Schülern
2. eine umfassende, gezielte Schul-
bildung, besonders die durch den Schul-
unterricht zu erwerbende Kennt-
nisse zu verschaffen, und
3. in vorzüglicher Weise auf Examen
vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben
über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-
prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.



**Freiwillige
Turner-
Feuerwehr,
Kamen.**

Donnerstag, d. 26. Febr.,
abends 8 1/2 Uhr:

Gesamtübung. Der Brandmeister.

Nach der Uebung bei Herrn
Friedrich Jordan:

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Jahresrechnung.
3. Führerkursus.
4. Verschiedenes.

512) Der Vorstand.

Metallbetten, an Private.
Holzrahmenmatrassen, Kinderbetten,
Eisenmöbelfabrik, Engel i. Thür.

Tanzschule Geeren.



Der Kursus beginnt
am Donnerstag,
den 26. Febr.,
8 Uhr abends
im Saale des Herrn
C. Fischer (früher
Schulze-Brockhausen).

Gest. Anmeldungen werden
dortselbst entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

H. Ludmann, Kamen.

Empfehle

Schiebfarren

jeder Art.

Kamen. 3508

F. Heckmann.

Rechnungsformulare
zu haben in der Buchhandl.
der „Kamener Ztg“.

Billige Lebensmittel!

la. weißes Sauerkraut . . .	Pfd. 5 Pfg.
Feinste Rindwürstchen . . .	Paar 14 "
la. süße Pflaumen . . .	Pfd. 26 "
la. Limburger Käse . . .	Pfd. 36 "
la. Harzer Käse . . .	10 Stüd 20 "
Feinste Riesenbündlinge . . .	3 Stüd 25 "
la. gelbe Bananen . . .	Pfd. 30 "
la. süße Feigen . . .	Pfd. 28 "

Als außergewöhnlich billig empfehlen wir:
la. Vollheringe . . . Dhd. 48 Pfg.

Zu Mischermittwoch

la. Bratfisch . . .	Pfd. 15 Pfg.
la. großen holländ. Bratfisch . . .	Pfd. 22 "
la. großen Rabliau ohne Kopf . . .	Pfd. 25 "
la. großen Schellfisch ohne Kopf . . .	Pfd. 42 "
Feinste grüne Seringe . . .	4 Pfd. 38 "

Gebr. Wolff.

Wasche
mit
**Henkel's
Bleich-Soda.**

Neu eingetroffen
ist eine große Partie
Tapeten
in den prächtigsten Mustern.
Außerordentlich billige Preise.
Drogerie H. P. Thiel, Kamen,
Distr. 21. Fernruf 180.

Institut Boltz
Einj., Fahr-,
Prim., Abitur.
Hlmonau i. Thür. Fernr. 180.

Tapeten- Reste

zu haben in der 445

Löwen-Drogerie
Carl Müller jun. Nachf.,
KAMEN I. W.,
Ecke West- u. Nordstr. Tel. 237.

Hausnummern

nach neuer Polizei-Vor-
schrift empfiehlt
Kamen. Karl Müller

Copier-Bücher Copier-Tinte

Vorrätig in der Buchhandlung der
Kamener Zeitung.

Pinjel Weißelquaste

in jeder Größe

billig zu haben in der 447

Löwen-Drogerie
Carl Müller jun. Nachf.,
KAMEN I. W.,
Ecke West- u. Nordstr. Tel. 237.

Druck u. Verlag von G. May in Döbeln
Verantwortlicher Redakteur:
D. Schubeis in Kamen.

Kamener Zeitung

Ercheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklame-gelle oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 24.

Dienstag, den 24. Februar 1914.

42. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Fürst Wilhelm von Albanien.

In Neuviß, dem Stammsitz des alten deutschen Fürstengeschlechts, ging es am Sonntagabend hoch her, als die albanische Deputation dort eintraf, um dem Prinzen die Krone ihres Landes anzubieten, deren Annahme in feierlicher Audienz erfolgte. Vor dem Bahnhof des kleinen Städtchens, dessen Bewohner alle in lebhafter Erwartung des Kommenden waren, war eine Ehrenpforte errichtet worden. Überall wehten neben den deutschen Farben Fahnen in Blau-weiß-rot der Familie Wied und den schwarz-roten albanischen Farben. Die Neuvißer Schützen in ihrer schmutzen Tracht stellten nach uraltem Brauch die Ehrenposten im Schloßhof, die Kapelle der 68er aus Koblenz die Musik. Mit erheblicher Verspätung trat der Zug mit den albanischen Deputierten ein. Von diesen waren sieben wegen Unstimmigkeiten zurückgeblieben und hatten sich wieder in ihre Heimat begeben; nur 18 waren unter Führung Esad Paschas erschienen. In prächtigen Automobilen begaben sie sich ins Schloß, wurden dort von dem Hofmarschall bewillkommen und in den großen Parkterrasse geleitet. Nachdem sie sich dort im Halbkreis aufgestellt hatten, wurden die Türen aufgetan und Prinz Wilhelm mit Gemahlin erschienen mit ihren Angehörigen vor der Deputation, deren Mitglieder sich tief verneigten.

Esad Pascha richtete darauf in albanischer Sprache eine kurze Ansprache an den Prinzen, in der er betonte, die Delegation schäme sich glücklich, im Namen ganz Albanien dem Prinzen die Krone anbieten zu können. Die Albanier hätten sich in den Stämmen, die über ihr Land hinweggebräut, ihre Eigenart bewahrt und seien überaus glücklich, daß der Sohn einer auf dem Gebiet der Wissenschaft, der Kultur und des Ruhmes so großen Nation zugestimmt habe, ihr Souverän zu sein. Die Albanier werden stets treue Untertanen Eurer Hoheit, und stets bereit sein, bei den Anstrengungen zu helfen, das albanische Volk einer glücklichen und ruhmvollen Zukunft zuzuführen. Es lebe Seine Majestät, der König von Albanien!

Prinz Wilhelm zu Wied, der seine Landesfinder um Haupteslänge überragt,

antwortete in deutscher Sprache, er begrüße die Herren herzlich und nehme den Thron ihres Landes an, das nach vielen Kämpfen und Schwierigkeiten endlich seine Freiheit erlangt habe, nachdem ihn die Großmächte zum Herrscher Albanien designiert hätten. Nicht leichten Herzens, so fuhr der Prinz fort, habe ich diesen Entschluß gefaßt. Erst nach monatelanger Ueberlegung konnte ich mich dazu bereitwillig erklären, die große Schwierigkeit der Verantwortlichkeit schreckte mich. Nun ich mich dazu entschlossen habe, werde ich aber mit ganzem Herzen und ganzer Kraft diesem meinem neuen Lande angehören. Ich hoffe und erwarte, in allen Albanern eifrige und treue Mitarbeiter zu finden, um diesen Staat zu begründen und weiter auszubauen. Bringen Sie mir das gleiche Vertrauen entgegen, wie ich Ihnen, so wird die gemeinliche Arbeit mit Hilfe des Allmächtigen von Erfolg gekrönt sein. Gern und dankbar vernehme ich von Ihnen die Versicherung Ihrer Treue, dieser Treue, die in Albanien von jeher heilig und in der ganzen Welt berühmt ist. In gemeinsamer treuer Arbeit wird es hoffentlich gelingen, Albanien einer glücklichen und glänzenden Zukunft entgegenzuführen.

Beim Cercle und dem anschließenden Festmahl, dem auch die geliebte Schwester des Prinzen beizuwohnte, unterhielten sich Wirt und Gäste in zwangloser Weise. Nachmittags fand eine Fahrt nach Schloß Mon Repos und abends Galabier statt. Darauf verabschiedeten sich die albanischen Delegierten, um über Köln die Rückreise anzutreten. Prinz Wilhelm macht noch dem Jaren in Petersburg seine Aufwartung, bevor er die Fahrt nach Durazzo antritt, die durch den Petersburger Besuch nur um ganz wenige Tage verzögert wird.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 20. Februar.

Die Beratung des Ministeriums des Innern

wird fortgesetzt.

Abg. Leinert (Soz.): Der Prozeß in Deuthen hat die schlimmste Korruption der Polizei aufgedeckt. Lubelski, der Hauptzuteiler

der Hamburg-Amerika-Linie, wurde trotz seiner Verbrechen gebührend, weil er als politischer Agent tätig war. Max Reichmann, der Agent der Hamburg-Amerika-Linie, war der mächtigste Mann in Moskau. Die dortigen Polizeibeamten konnten in einem Restaurant auf Kredit speisen, sie sagten nur „M. R.“ Man muß sich wirklich fragen, wer die größten Verbrecher sind, Reichmann oder die ihm gefügigen amtlichen Organe. (Präsident Graf Schwerin-Löwig bezeichnet diesen Ausdruck als ungehörig.) Die durch das Dreiklassenwahlrecht gewählte Mehrheit dieses Hauses deckt durch ihre Abstimmung das verbrecherische Treiben der Polizei. (Großer Lärm rechts, Präsident Graf Schwerin-Löwig ruft den Redner zur Ordnung.) — Abg. Frank (Str.) befragt die Kölner Polizeiverhältnisse. — Ministerialdirektor Freund: Ein besonders facherfahrener Major ist mit Erkundung eines Gutachtens beauftragt worden, ob man mit dem vorhandenen Personal in Köln auskommt, wenn die Dienstverhältnisse neu geregelt werden. In dem Moskauer Fall sollen die Älften schleunigst hierher kommen. Der Regierungspräsident von Oppeln hat die amtliche Vernehmung aller Beteiligten angeordnet, um festzustellen, ob irgend eine Begünstigung in Frage kommt. Es sind positive Maßregeln erzwungen, wie die Aufsicht über den Auswärtigen Verkehr in Oberschlesien zu verbessern ist. — Abg. Korfaß (Vol.): Der Polizeibeamte Salemba in Deuthen wurde entlassen, weil er unebenem geworden war durch die Bekämpfung des Mädchenhandels. Der Minister des Innern soll auf Bitte Salembas diese Entlassung veranlassen haben. Als ein Junge Cohn vernommen werden sollte, der Lubelski belastet hätte, ließ Reichmann, der Vertreter der Kadag, Cohn bei der Polizei durch 7 gebundene russische Verbrecher anzuhalten. — Ministerialdirektor Freund erklärt die Angaben des Vorredners hinsichtlich der Einwirkung Salembas auf den Minister des Innern in der Angelegenheit des Polizeibeamten Salemba als falsch. Herr Salin hat mit dem Minister des Innern in dieser Angelegenheit niemals eine Verbindung gehabt.

Ein Antrag Aronsohn (Sp.) auf baldigste Verhaftung der Bureau der Distriktsämter wird der Budgetkommission überwiesen. Abg. Hammer (konf.) wünscht für die Gendarmen höhere Dienstaufwands-Entschi-

gungsgelder. — Abg. Delius (Sp.) schließt sich diesem Wunsch an. — Ein Regierungs-Kommissar erklärt: Die Kommandoanlagen bei den Gendarmen entsprechen den Säben bei den anderen Beamten. Der Kommissar meint, eine Erhöhung der Remontengelder, die reichlich genug sind, kann nicht in Frage kommen. Eine neue praktische Stetwa wird demnächst eingeführt werden. — Abg. Paul Hoffmann (Soz.): Ein Polizeispitzel hatte sich in einer Organisation unter falschem Namen eingeschlichen und bekundete offen, seine vorgegebene Behörde habe den Wunsch, die Vertreter zu Verrätern heranzuziehen. Sein Nachfolger im Spitzelamt sagte, als ein Spitzel entlarvt worden war: Seht Euch mal diesen Lumpen, diesen Hallunken an, diese Pflanze aus dem Misthaufen vom Alexanderplatz! Das ist auch unsere Meinung. (Sehr richtig! bei den Soz.) — Minister v. Dallwitz: Wie jeder andere große Staat sind wir garniert in der Lage, eine politische Geheimpolizei zu entbehren, solange einzelne Personen oder Organisationen im In- und Auslande verbrecherische Unternehmungen planen oder begehen. — Abg. Wolf Hoffmann (Soz.): Der Polizeispitzel Keiling war ein Zuchthäuser, Dieb, Betrüger und Mörder! Mit solchen Leuten bekämpft man anständige Arbeiter! Serr Minister, wenn Sie Schamröte befehen, müßte sie Ihnen ins Gesicht steigen! (Großer Lärm rechts. Der Redner wird zur Ordnung gerufen.) — Abg. Sirch (Soz.): In den Fürsorge-Anstalten werden die Böhlunge nicht wie Kinder, sondern wie Verbrecher behandelt. — Die Abg. Wärmeling (Str.) und v. Gieseler (konf.) äußern sich über die Mängel der Berufsvermittlung. — Minister v. Dallwitz: Die Berufsvermittlung ist entstanden aus dem tatsächlichen Mangel an geeigneten Personen für die Einzelvermittlung, sie hat sich leichtlich bewährt. — Sonnabend: Weiterberatung.

Das Abgeordnetenhaus setzte Sonntagabend die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern beim Kapitel „Strafanstalten“ fort. In der Debatte wurde befaßt eine höhere Unterföhlung der Gefangenenfürsorge-Bereine gewünscht. Regierungsfest wurde eine Verläßlichung dieser Wünsche zugesagt. Anträge zum Schutz von Diakonissen und Ordensrechten wurden der Gemeindeformission überwiesen.

Die Wahrheit über Salvarsan.

Von Polizeiarzt Dr. Dreuw (Berlin).

Zwischen Geheimrat Professor Dr. Ehrlich (Frankfurt a. M.), dem Entdecker des Syphilitisheilmittels Salvarsan, und dem Dermatologen Polizeiarzt Dr. Dreuw (Berlin) schwebt zurzeit eine wissenschaftliche Fehde. Letzterer hatte scharfe Angriffe gegen das Salvarsan gerichtet, worauf Geheimrat Ehrlich in den „Frankfurter Nachrichten“ erklärte, daß die Vorteile des Salvarsan dessen Nachteile bedeutend überwiegen, und daß es ein anderes wirksames Mittel zur Bekämpfung der Syphilitis zurzeit nicht gebe. Darauf erklärt nunmehr Polizeiarzt Dr. Dreuw in der „Deutschen Journalpost“ folgende offizielle

Erklärung:

Die Ehrlich-Hata-Frage ist nicht nur eine medizinische, sondern durch die Art der Einführung eine Angelegenheit der Allgemeinheit und des Staatswohles geworden, und ihre Lösung muß, nachdem sie in den Tageszeitungen begonnen hat, logischer Weise auch hier beendet werden, da die Allgemeinheit ein Recht hat, in dieser wichtigen Frage richtig orientiert zu sein. Selbstverständlich werden die rein medizinischen Beobachtungen, Mitteilungen und Schädigungen, den Ausschlag geben. — Für die öffentliche Meinung kommen zwei Fragen in Betracht: 1. Ist die öffentliche Meinung richtig orientiert, wenn nicht, dann muß diese Orientierung erfolgen. 2. Steht der Nutzen des Salvarsan in einem Verhältnis zu dem Risiko an Gesundheitsschädigung, Todesfällen, Erbkrankungen, Taubheiten, Lähmungen usw., oder nicht? — Beim Publikum herrscht der Glaube vor, Ehrlich-Hata beseitigt die Syphilitis mit einer oder mehreren Einspritzungen, es sei giftfrei und unschädlich, ja, es bessere oder heile sogar Paralyse und Rückenmarkschwindel. Die Einführung des Präparats fand am 22. Juni 1910 in der Berliner Medizinischen Gesellschaft statt. Geheimrat Ehrlich war selbst zu dieser Einführung nach Berlin gekommen und wohnte ihr bei. Das Mittel war am 31. Januar 1910 zum ersten Male von Professor Alt (einem Psychiater) und Dr. Schreiber (einem Internisten) bei frischer Syphilitis angewandt worden. Ehrlich selbst ist nicht Syphilitologe, ebenso wenig wie diese beiden Herren. Es waren also bis zur Einführung des Mittels am 22. Juni noch nicht 5 Monate verfloßen, und die Versuche

waren nur bei einigen hundert Fällen gemacht worden, was bei einer so tödlichen Erkrankung, die jahrelang dauert, zweifellos keine Zeit ist, um die Behauptungen, die seither ausgesprochen wurden, zu rechtfertigen. Vom 22. Juni bis Mitte Dezember wurde das Salvarsan einer Anzahl von Ärzten zur Prüfung übergeben, die darüber hervorragende Stellungsergebnisse berichteten, ohne daß die Allgemeinheit der Ärzte instande war, Nachprüfungen zu veranstalten. Infolgedessen stellte der bekannte Syphilitisforscher Dr. Ivan Bloch in der Dermatologischen Gesellschaft im Oktober 1910 den Antrag: „Aussetzung der Diskussion und Wiederaufnahme zu einer Zeit, wo das 606-Präparat von jedem in Deutschland approbierten Arzt geprüft werden kann. Die Zeit der Autoritäten ist längst vorbei, und unsere Gesellschaft beruht genau so wie alle anderen wissenschaftlichen Gesellschaften auf dem Prinzip der wissenschaftlichen Freiheit für jedermann.“ Nachdem nunmehr auf Grund dieses limitierten und der allgemeinen Kritik nicht zugänglichen Systems die öffentliche Meinung der ganzen Welt dahin ging, das Ehrlich-Hata 606 beseitige die Syphilitis und sei unschädlich, ist es heute, nachdem dreieinhalb Jahre seit der Einführung vergangen sind, eine Pflicht, diese Behauptung nachzuprüfen, da dieselbe Meinung auch heute noch in den meisten Kreisen des Publikums vorherrschend ist.

Heute steht nach den Berichten der gesamten medizinischen Literatur des In- und Auslandes und auf Grund großer persönlicher Erfahrungen als Spezialarzt für Syphilitis folgendes unantastbar fest: Ehrlich-Hata 606 beseitigt die Syphilitis nicht dauernd, es beseitigt nur die Symptome, selbst nach 2, 3, 4, 5 und 6 Injektionen. Selbst wenn diese 2 bis 3 Jahre hindurch auch zusammen mit Quecksilber gegeben worden sind, sah ich in einer großen Anzahl der Fälle Rezidive. Die früher so ausgezeichnete Methode der Syphilitisheilung mit Quecksilber mußte wieder in ihr Recht treten, und man hat sich veranlaßt gesehen, auf Grund der Tatsache, daß Salvarsan allein die Syphilitis nicht heilt, es mit Quecksilber zu kombinieren, bei welcher Methode jede Kontrolle über die Wirkungen des Salvarsans ausgeschlossen ist. Das Salvarsan ist auch nicht unschädlich und giftfrei. Im Gegenteil: es ist ein in vielen Fällen die Nerven und die Gesundheit schädigendes, unberechenbares Arsenpräparat das in einer Dosis gegeben wird, die

die staatliche Maximaldosis um das Zwanzig- bis Vierzigfache übersteigt. Bis heute sind allein in der medizinischen Literatur, abgesehen von den vielen nicht veröffentlichten Fällen,

274 Todesfälle nach Salvarsan bei Erwachsenen festgestellt,

meist in Gestalt einer typischen Arsenvergiftung, ferner zweifellos Augenerkrankungen, Ertaubungen, Lähmungen usw. Noch in der letzten Zeit wurden mir brieflich von Kollegen mitgeteilt: 3 Todesfälle, 2 notorische Fälle von Erblindung und 5 Fälle von Ertaubung. In einer frischen Syphilitis stirbt so leicht niemand, und Professor Gauscher, der Ordinarius für Dermatologie in Paris sagt daher: „Das Salvarsan hat schon mehr Todesfälle verschuldet, als die Syphilitis, sich selbst überlassen, hätte verschulden können, denn man stirbt nicht an frischer Syphilitis. Wenn in der medizinischen Literatur schon so viele Todesfälle niedergelegt sind, dann kann man wohl behaupten, daß die Zahl derselben auf das Zehnfache angenommen werden darf, da bei der diskreten Art der Erkrankungen den Veröffentlichungen große Schwierigkeiten gemacht werden. Es ist nicht richtig, die Schuld an den Todes- und Zwischenfällen auf Kunstfehler zurückzuführen, da, wie die Straßburger Universitätsklinik nachgewiesen hat, in der Mehrzahl der Fälle eine typische Arsenvergiftung vorlag. Das kann von ihren Symptomen befreite Menschen sich von neuem anstecken, ist durch nichts bewiesen. — Da das Salvarsan als Arsenpräparat jahrelang dem freien Verkehr überlassen war und in jeder beliebigen Dosis gegeben werden konnte, so ist es unbedingt notwendig, daß seitens des Staates und nicht von Privatpersonen festgestellt wird, wieviel Arsen in Form von Salvarsan gegeben werden darf, da dies dem einzelnen Arzt unmöglich überlassen werden kann. Die Behauptung, die organischen Arsenpräparate seien weniger giftig als die anorganischen, ist zwar richtig, aber sie sind noch giftig genug. Denn die Wissenschaft hat bei den Vorgängern des Salvarsan, den organischen Arsenpräparaten Atrolyl, Arsacetin usw., solche Enttäuschungen bezüglich der Giftigkeit erlebt, daß man diese nach Erblindung und Todesfällen schnell zu verlassen sich gezwungen sah. Diese Tatsachen hätten zu einer besonders vorsichtigen Beurteilung des Salvarsans mahnen müssen und zu einer besonders langen Beobachtungszeit vor der Einführung. Die Frage der Ehrlich-Hata-Erfolge wird nicht

durch autoritative Meinungen und Schlussfolgerungen, sondern durch die unerbittlichen Tatsachen entschieden werden, die bisher in der Literatur schon festgelegt sind und noch weiter festgelegt werden.

Aus aller Welt.

Rosa Luxemburg zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Die sozialdemokratische Führerin Rosa Luxemburg hatte sich gestern wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze vor der Frankfurter Strafkammer zu verantworten. Frau Luxemburg warf in einer Vernehmung in Wachenheim die Frage auf: Werden wir uns einen Krieg ungestraft gefallen lassen? Auf die stürmischen Jurate aus der Versammlung heraus soll sie gesagt haben: Wenn uns zugemutet wird, die Wodraffen gegen unsere französischen oder anderen Brüder zu erheben, dann rufen wir: das tun wir nicht. Weiter soll die Rednerin geäußert haben, es könne einmal vorkommen, daß die Waffen in der Hand der Soldaten eine Richtung einnehmen, welche den Herrschenden nicht angenehm sein würde. Die Rede schloß mit der Hoffnung, daß eher lieber als früher die Stunde kommen möchte, zu der es zu handeln gelte. — Darin erblickte die Anklage ein Vergehen gegen die §§ 110 und 111 R.-St.-G.-B. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

— Eine Dynamit-Explosion, die Freitag im Mißraum der Fabrik von Nobel in Ardeer stattgefunden hat, hat beträchtlichen Schaden an allen Gebäuden der Fabrik angerichtet; unmittelbar nach der Explosion des Mißraums ging noch ein kleines Mißraummagazin in die Luft. In der Umgebung des Werkes herrschte schreckliche Verwirrung; der Knall muß vierzig englische Meilen weit hörbar gewesen sein. Zwei Arbeiter wurden getötet. Mehrere Verletzte mußten mit Sonderzug ins Krankenhaus geschafft werden.

— Fräulein Marga Wilson, die Tochter des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die zwar nicht entfernt so berühmt ist, wie es Alice Roosevelt war, bildet jetzt den Gegenstand des besonderen Interesses der Amerikanerinnen, da sie im Begriffe stehen soll, sich mit dem Millionär und Philanthropen Fischer zu verloben.

Reichstag.

Sitzung vom 21. Februar.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung der

Militärstrafgesetznovelle.

Kriegsminister v. Gallenhausen

Auf einstimmigen Beschluß des Reichstages ist das Militärstrafgesetzbuch durch Herabsetzung der Mindeststrafen und Einführung der mildernden Umstände gemildert worden. Leider haben sich, da es sich um ein Gelegenheitsgesetz handelte, das mit besonderer Eile verabschiedet wurde, einige Unzulänglichkeiten ergeben, die man beseitigen wird. Die Heeresverwaltung hat sich nicht leichtes Herzens zur Einführung dieses Entwurfs entschlossen, denn Experimente auf diesem Gebiete sind immer gefährlich. Zudem sind unsere Strafbestimmungen im allgemeinen milder als die anderer Heere. Aber es handelt sich auch gar nicht um ein Experiment, denn es fehlt bei uns nicht an Verständnis für die Unentbehrlichkeit einer strengen Disziplin. An der Notwendigkeit empfindlicher Strafen für jedes Vergehen gegen die Disziplin, ganz gleich, ob Milderungsgründe zur Seite stehen oder nicht, muß unbedingt festgehalten werden. Auch gegen etwaige sentimentale Regungen der Richter ist an dieser Notwendigkeit festzuhalten. Eine große Armee kann man nicht mit Sentimentalität in Ordnung halten, sondern nur mit ernster, unbeugsamer Gerechtigkeit. (Sehr richtig! rechts.) Manche Bestimmungen werden allerdings als Härten empfunden, für die in erster Linie eine Milderung geschaffen wird. Die Heeresverwaltung ist an die durch den Reichstagesbeschluß vom 30. Juni geschaffene Lage ohne jedes Vorurteil herangetreten und hat sich auch nicht scheut, über den Beschluß noch hinauszuweisen, soweit es ohne Gefährdung der Manneszucht möglich war. Eine vollkommene Neubearbeitung des Militärstrafgesetzbuches ist jetzt nicht möglich, dazu müßten wir erst die Gestaltung des künftigen bürgerlichen Strafrechts abwarten. Ich bitte das Haus, weitergehende Wünsche daher zurückzustellen und dem Entwurfe zuzustimmen. (Beifall.)

Abg. Brand (Soz.):

Der Entwurf ist uns allen unerwartet gekommen. Es sind ganz abenteuerliche Gerüchte über diese Militärstrafnovelle umgegangen und viele Leute haben sich über den Reichstagsbescheid den Kopf zerbrochen, wie er am besten eine Parole für die Auflösung des Reichstages schaffen könne. Die Novelle enthält einige fragwürdige Milderungen, aber gleichzeitig auch erhebliche Verschärfungen des geltenden Rechts. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Mindeststrafen sind viel zu hoch. Das Gesetz vom Sommer 1913 wird durch diese Novelle tatsächlich zum Teil wieder aufgehoben. Der strenge Arrest und die Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes sollte überhaupt verschwinden. Wenn wir zustimmen sollen, dann bedarf die Vorlage so starker Änderungen, daß der Kriegsminister sein Amt gar nicht wiedererkennt. (Beifall bei den Soz.)

Ein Antrag Spahn (Ztr.), die Vorlage ohne weitere Erörterung an die Kommission zu verweisen, wird abgelehnt.

Abg. v. Gasser (natlib.):

Die Tendenz der Vorlage entspricht unseren Wünschen; sie ist die Folge der letzten Novelle, eine durchgreifende Reform des Militärstrafrechts ist erst nach der Reform des bürgerlichen Strafrechts möglich. Wir müssen uns mit dem Erreichbaren bescheiden, auch wenn die eigenen Wünsche weitergehen. Von der Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes sollte man nur in Ausnahmefällen Gebrauch machen.

Abg. Graf Westarp (kons.):

Die Vorlage ist ein unzweifelhafter Fortschritt. Wir müssen aber prüfen, ob es nicht möglich ist, den in die zweite Klasse versetzten Soldaten die Rehabilitierung zu erleichtern, wenn sie sich besser führen. (Beifall.) Die Vorlage rechtfertigt glänzend den vorjährigen Beschluß der Reichstagsmehrheit gegenüber dem Kriegsminister. Der strenge Arrest dürfte in unserer Marine, auf die wir alle stolz sind, nicht mehr zur Anwendung kommen. Die Novelle ist nur eine kleine Wuschlagzahlung; das ganze Militärstrafrecht bedarf der Modernisierung. Wir sind für die Beratung in einer besonderen Kommission.

Abg. Müller-Meinungen (Sp.):

Die Vorlage bestätigt, wie berechtigt unsere Bedenken gegen die letzte Entwurf waren, die den Regierungen aufgedrängt wurde und tatsächlich nur ein Gelegenheitsgesetz war. Aus der jetzigen Novelle machen wir der Regierung keinen Vorwurf, aber einige Bestimmungen sind uns doch bedenklich. Es fragt sich, ob der Unteroffiziersdienst nicht erschwert wird, wenn man in dem Umfange, daß ein Unteroffizier, nicht ein Offizier, Vorgesetzter zur Zeit der Tat war, einen Milderungsgrund sieht. Die Sozialdemokratie lehnt das Heer zum Ungehorsam auf, ein Beleg dafür ist der Prozeß der Rosa Luxemburg.

Abg. Zehrenbach (Ztr.):

Zu einer weitergreifenden Umgestaltung des Militärstrafrechts werden wir diesen Entwurf nicht benutzen. Die Frage des strengen Arrests müßten wir noch erörtern, denn zu Gesundheitsgefährdungen darf kein Strafmittel führen. Wir sind für die Uebernahme des Entwurfs an die Saberner Kommission.

Abg. Noske (Soz.):

Abg. van Calder sprach im Zeichen der Entsagung. Damit bekräftigt er die Regierung nur in ihrer Verantwortlichkeit. (Weiterkeit und Unruhe.) — Präsident Kämpf: Ich rufe Sie zur Ordnung. — Abg. Noske (fortfahrend): Wer da sagt, die Sozialdemokratie untergrabe die Disziplin und den Gehorsam, den nenne

ich einen bewußten Lügner. (Lärm rechts.) — Präsident Kämpf: Ich rufe Sie nochmals zur Ordnung. (Beifall rechts.) — Abg. Noske (Soz.): Wir sind allerdings gegen den Kadavergehorsam; wir wissen aber auch zu schätzen, was Unterordnung ist. Die Konserbativen wenden sich gegen Eingriffe in schwebende Rechtsverfahren; heute tat es aber Graf Westarp selbst, denn das Urteil gegen Rosa Luxemburg ist noch nicht rechtskräftig. Rosa Luxemburg hat mehr Mut bewiesen, als die Preußenbündler. Die haben gekniffen. (Zurufe.) — Präsident Kämpf: Der Abg. Ledebour soll gerufen haben: Auch der Kriegsminister hat gekniffen! (Abg. Ledebour (Soz.): Jawohl, das habe ich gesagt.) Ich rufe Sie zur Ordnung. (Abg. Ledebour: Ich werde das beweisen!) Das wird an dem Ordnungsruf nichts ändern. (Heiterkeit.)

Kriegsminister v. Gallenhausen:

Den warmen Dank der Heeresverwaltung möchte ich den Vertretern der bürgerlichen Parteien dafür aussprechen, daß sie in solcher Einmütigkeit unter Wahrung der obersten Gesichtspunkte, die für die Armee bestehen, und unter Aufrechterhaltung der Disziplin mit der Heeresverwaltung zusammenarbeiten, um die Erleichterungen, die wir unter diesen Gesichtspunkten im Strafgesetz für möglich halten, baldmöglichst in Kraft zu setzen. (Beifall.) Die Vorlage wird einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Darauf wird die zweite Lesung des

Marineetats

in der Einzelbesprechung beim Kapitel Instandhaltung der Werften fortgesetzt. — Abg. Brand (Soz.) fordert Verringerung der Werftarbeiter, die auf den kaiserlichen Werften noch mehr ausgebaut werden als auf den privaten. — Abg. Weinhausen (Sp.): Ungleichheiten in der Titulatur, die auf die Bezahlung zurückzuführen, führen dazu, daß die besten Kräfte von den kaiserlichen zu den privaten Werften übergehen. Die Pension der inaktiven Werftarbeiter muß erhöht, den Arbeitern ein längerer Urlaub zugestanden werden. — Abg. Hoff (Sp.) begründet einen Antrag, die 19 gestrichenen Stellen von Werftarbeitern wiederherzustellen, da von der Gewissenhaftigkeit dieser Beamten sehr viel abhängt. Geheimrat Harms: Wenn man in der Verurteilung des Gesundheitszustandes weniger das Gewicht auf die Zahl der Erkrankungen als auf die der Krankentage legt, dann ergibt sich ein gutes Verhältnis, das besser ist als bei den Orts- und Betriebskrankenkassen. Die Ueberstundenarbeit wollen auch wir möglichst beschränken. Da aber gewisse Reparaturen in einer bestimmten Zeit erledigt werden müssen, geht es ohne Ueberstunden nicht ab. Der Antrag Hoff wird angenommen. — Staatssekretär von Tirpitz stellt in Worte, daß durch die Wasserbauten bei Wilhelmshaven die Entwässerung gestört werde. Auch der Dünenschuttschutz ist nicht vergessen worden. Ferner tritt der Staatssekretär für die von der Kommission gestrichene Forderung von 10.000 Mk. für ein Offizierskasino in Kiel ein, das ein dringendes Bedürfnis sei. Die Abstimmung hierüber wird wegen mangelnder Beschlußfähigkeit des Hauses ausgesetzt, im übrigen der Etat erledigt. Mittwoch: Reichsarchiv, Reichseisenbahnamt.

Kardinal Kopp und Graf Oppersdorf.

Eine interessante Mitteilung erhält das „Düsseldorfer Tagebl.“ aus dem Geheimarchiv der „Agenzia Internazionale Roma“. Es handelt sich dabei um die Unterredung, die Kardinal Kopp in Verbindung mit der bekannten Brief-Versand am 15. Januar mit dem Grafen Oppersdorf in Berlin gehabt hat. Die „Agenzia Internazionale Roma“ hat wenige Tage nach dieser Unterredung in ihrem Geheimbericht an ihre obersten Vertrauensleute eine Darstellung gegeben, die den wesentlichen Inhalt jener Unterredung authentisch mitteilen sollte. Darin wird, nach dem „Düsseld. Tagebl.“, u. a. gesagt:

Zunächst erklärte Kardinal Kopp, er habe gehofft, in der Geheimratsfrage sechs Mitglieder des deutschen Episkopats den anderen zwölf Bischöfen entgegenstellen zu können, aber Erzbischof v. Hartmann habe ihm eine Enttäuschung bereitet. Erzbischof v. Hartmann habe ihn überhaupt als Erzbischof von Köln enttäuscht, da er von den damaligen Kandidaten der einzige „Nicht-M-Glabdacher“ gewesen und deshalb auch „ernannt“ worden sei. Rom werde aber sorgen, daß es nur einen integralen Episkopat gebe. Von den Kardinalen sei nur auf Merry del Val und de Lai zu rechnen; von Nossum dagegen sei als „Kölner“ zu betrachten. Der Papst werde in der Angelegenheit nicht öffentlich reden, sondern den Bischöfen geheime Instruktionen geben. Kardinal Kopp solle ferner erzählt haben, der Kaiser habe ihm die Rückkehr der Jesuiten gegen die Wehrvorlage versprochen, aber das Zentrum habe nicht gewollt.

Erschießung eines Engländers in Mexiko.

Der mexikanische Rebellenführer Villa hat einen Engländer namens Benton, Befehlshaber einer Wollfabrik bei Chihuahua, standrechtlich erschossen lassen. Dieser Willkür der Rebellen hat unter allen Bevölkerungsklassen beständige Entrüstung hervorgerufen, da hiernach kein Fremder in Mexiko sich seines Lebens mehr sicher fühlt.

Benton wurde zuletzt am Dienstag gesehen, als er sich zu General Villa, dem Führer der Rebellen, auf den Weg machte, um ihm wegen der Uebernahme seiner Farm durch die Truppen des Generals Vorhaltungen zu machen. Nach den offiziellen Meldungen, die in El Paso in Texas

eintrafen, wurde Benton am Dienstag auf Veranlassung Villas vor ein Kriegsgericht gestellt, das ihn nach kurzer Vernehmung zum Tode verurteilte, weil er sich gegen General Villa verschworen und diesen beleidigt habe. Benton war seit 25 Jahren in Mexiko ansässig. Er hat General Villa schon seit längerer Zeit gekannt, als dieser als Flüchtling bei ihm auf der Farm Zuflucht fand. General Villa weigert sich, die Leiche dem britischen Konsul auszuliefern. Er ist plötzlich nach Chihuahua aufgebrochen.

Auch ein Deutsch-Amerikaner namens Wilhelm Busch ist verhaftet worden. Er wird der Spionage beschuldigt. Die amerikanische Regierung hat eine Untersuchung der Angelegenheit angeordnet.

Ueber die Erschießung Bentons berichtet ein Augenzeuge, daß Villa im Begriff stand, Benton ohne weiteres niederzuschießen, jedoch durch das Dazwischentreten von Bentons Frau daran gehindert worden sei. Der Rebellenführer habe darauf den Engländer auf den Hof des Hauses führen und ein Schein-Standgericht zusammenstellen lassen, worauf Benton sofort erschossen wurde. General Villa habe weiter geschworen, alle Ausländer für die Einmischungen ihrer Regierung in die mexikanischen Angelegenheiten zu bestrafen.

Deutschland.

— (Stapellauf des Linienfahrers „Kronprinz“.) Auf der Germaniafahrt in Kiel wurde am Sonnabend das neue Linienfährt von Stapel gelassen und von der deutschen Kronprinzessin auf den Namen „Kronprinz“ getauft. Prinz Heinrich hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Der Name des neuen Schiffschiffes verkörpert jene Vortrefflichkeit deutscher Männerlichkeit, die durch ihre alle Herzen gewinnende Leutseligkeit in Kriegs- und Friedenszeiten sich in Nord und Süd fest in die Seele des Volkes eingrub. Mögen Deine (zum Schiff gewendet) kommenden Befehle sich dessen bewußt sein, daß ein Kaiser Friedrich einst Dein Namenssträger war, er, der bis zum letzten Atemzuge, seiner Herrscherpflichten eingedenk, sich trenn blie.

— Die deutsche Militärmission in Konstantinopel hat zwei neue Mitglieder bekommen. Hauptmann Hunger, Kompaniechef im 1. Unteroffiziersregiment Infanterieregiment Nr. 132 wird als Oberst in die osmanische Armee überreten. Der noch junge Offizier hat den Feldzug in Deutsch-Südwestafrika mitgemacht. Weiter ist der Hauptmann und Kompaniechef im Sächsischen Infanterieregiment Nr. 182, Schierholz mit der deutschen Militärmission nach Konstantinopel kommandiert und mit höherem Offiziersrang in die türkische Armee eingestellt worden. — Dieser Zuwachs der Mission ist das beste Beweismittel gegen die Hegegerüchte, die aus dem russisch-französischen Presskämpf aufsteigen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— (Todesurteil gegen einen Spion.) Der Oberleutnant Cedomil Jandric, der während der Balkankriege in den südlichen Garnisonen der Monarchie Spionage betrieben hatte, wurde vom Militärgericht zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Todesstrafe wurde über den Oberleutnant aus dem Grunde verhängt, weil er seine Verbrennung zu einer Zeit begangen hatte, da die Monarchie von Balkanfeinden bedrängt war. Sein Bruder Alexander, der an der verbrecherischen Tat des Oberleutnants teilgenommen hatte, wird sich am 27. d. Mts. vor dem Wiener Schwurgerichte zu verantworten haben.

Vom Balkan.

— (Griechenlands Antwort.) Die griechische Regierung hat den Gesandten der Großmächte ihre Antwortnote auf die Vorlage betreffend die Regelung der streitigen Grenzfragen überreicht. In der Inselfrage spricht Griechenland seinen Dank für die von den Mächten getroffene Lösung aus, verlangt aber für die außerlegten Gebietsbeschränkungen angemessene Entschädigungen auf anderen Gebieten. Von besonderer Wichtigkeit ist, was Griechenland bezüglich der Räumung von Nord-Epirus vorbringt. Die besetzten Gebiete sollen von den griechischen Truppen den allmählich vorrückenden albanischen Soldaten unter der Führung holländischer Offiziere übergeben werden.

Westfalen u. Rheinland.

— (Dortmund, 23. Febr. (Verschiedenes.) In der Freitag-Nacht ist in Eving das im vorigen Jahre errichtete Jubiläums-Feuerdenkmal Karl beschädigt worden. An der Bronzefigur, die einen schmuckmäßig ausgerüsteten Soldaten darstellt, wurde das Gewehr abgebrochen. Das Bajonett der Figur fand man in mehreren Stücken in der Nähe des Denkmals wieder. Das Gewehr ist noch nicht gefunden. An der Tafelfeuerstraße wurden mehrere Alazienbäume vernichtet und verschiedene die Krone abgebrochen. Auf der Kolonie wurden etwa 60 Gartentore ausgehängt und teilweise zerstört.

Freigesprochen wurde von der Anklage der vorläufigen Körperverletzung der Monteur Otto Briel von hier, der in der Nacht zum 19. April v. Js. einer schlecht beleuchteten Person Helene Bornowski in der Weidenburgerstraße einen lebensgefährlichen Stich versetzt hatte. Es stellte sich heraus, daß die Person im Verein mit zwei Männern den Monteur um einen größeren Geldebetrag, den er bei sich trug, hatte berauben wollen und ihn zu diesem Zweck einen Faustschlag gegen den Kopf versetzt hatte. Das Gericht nahm Notwehr an und kam deswegen zur kostenlosen Freisprechung.

Der Arbeiter Richard Dierich, der in der letzten Zeit verschiedenen reisenden Arbeitern gegenüber sich als Arbeitgeber ausgegeben und ihnen

den Zutritt zu Arbeitsvermittlungsbüro und Papiere abgeschwindelt hatte, wurde festgenommen.

— (Södingen, 23. Febr. (Totschlag.) Samstag vormittag wurde zu Tannengrün, einer Waldung an der Grenze Södingens, der etwa 30 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Johann Schmied erschlagen aufgefunden. Dem Mann war der Schädel zertümmert. Zwei bekannte Raufbolde sind mittags als mutmaßliche Täter verhaftet worden.

Graf Mielczynski freigesprochen!

Zu dem Prozeß gegen den Reichstagsabgeordneten Grafen v. Mielczynski verurteilte noch, daß die Vernehmung des Angeklagten über vier Stunden in Anspruch nahm. Man vermutet, daß von Berlin aus von der Justizverwaltung der strenge Ausschluß der Öffentlichkeit gewünscht wurde. Als erste Zeugin wurde die Gesellschaftlerin der Gräfin, Fräulein v. Koczorowska, vernommen. Wie es scheint, ist sie die Vertraute der Erschossenen gewesen und hat von deren Beziehungen zu dem Grafen v. Mielczynski gewußt. Nach der Gesellschaftlerin der Gräfin, deren Befundungen auf den Grafen geradezu niederschmetternd wirkten, wurden u. a. der Leichnam des erschossenen Grafen, der Chauffeur der Gräfin, sowie der Gärtner von Dakowymokre vernommen. Die Zeugen wiederholten im wesentlichen ihre Aussagen aus der Voruntersuchung. Wegen des leidenden Zustandes des Angeklagten fanden zwei längere Pausen statt, während denen er von Sanitätsrat Dr. Gast und einem Diener auf dem Korridor umhergeführt wurde. Sehr ungünstig lauteten die Aussagen der Zeugen über den erschossenen Grafen. Früher trank er fast nur Brantwein aus Wassergläsern. Auf dringende Bitten der Gräfin stellte er das ein und begnügte sich seitdem mit mehreren Flaschen schwebel Ungarweins pro Tag. Das ihm von der Gräfin zur Verfügung gestellte Automobil fuhr man mit seinem Knecht häufig in Posen erscheinen. Er besuchte dort Nachtlokale, in denen er es oft zu groben Exzessen kommen ließ. Unter den Zeugen befand sich auch der Geistliche, den der Graf nach der Tat hatte holen lassen, indem er der Dienerschaft zurecht, Geht, holt einen Priester! — Der Zeuge bekräftigte, daß er den Grafen vor den Leichen habe stehen sehen. Der Angeklagte habe auf den erschossenen Grafen v. Mielczynski gedeutet und gesagt, dieser schlechte Mensch sei an dem ganzen Unglück schuld. — Die alte Gräfin, die Mutter des Angeklagten, äußerte sich über den Gesundheitszustand des Angeklagten. Er sei von Anfang an ein schwaches und verunsichertes Kind gewesen und habe sich nie einer festen Gesundheit erfreut. Diese Angaben wurden von dem Bruder des Grafen ausdrücklich bekräftigt. Diese Aussagen mögen nach bestem Gewissen abgegeben sein. Der Angeklagte hat aber doch gezeigt, daß der Graf, zwar äußerlich kein Herrkules, aber als ausgezeichneter Jäger und ehemaliger Kavallerieoffizier keineswegs zu den Schwächlingen gezählt werden kann. Die Ohnmachtanfalle sind mehr auf die Gemütsverfassung des Grafen zurückzuführen als auf seinen körperlichen Zustand.

Das Urteil.

Der Vorsitzende hatte vier Fragen formuliert. Die beiden ersten Fragen lauteten auf Totschlag, die beiden letzten auf mildernde Umstände. Der Erste Staatsanwalt hielt die Anklage in vollem Umfang aufrecht und führte aus, daß trotz der begreiflichen Erregung des Angeklagten im Augenblick der Tat von Strafmäßigkeit nicht die Rede sein könne. Er hat die Geschworenen, die Schuldfragen auf Totschlag zu bejahen, aber auch dem Angeklagten mildernde Umstände nicht zu verjagen. Die Verteidiger traten in ihrem Plaidoyer für die Freisprechung des Angeklagten ein.

Nach einer Beratung von nur zwanzig Minuten verneinten die Geschworenen die beiden vorgelegten Schuldfragen, die auf Totschlag, begangen an der Gräfin Felicie Mielczynski und dem Grafen Alfred Mielczynski, lauteten. Der Vorsitzende des Schwurgerichts verkündete darauf das Urteil. Er führte aus: „Nachdem die Geschworenen die ihnen vorgelegten Schuldfragen verneint haben, mußte die Freisprechung des Angeklagten erfolgen. Es ergeht daher das Urteil dahin, daß der Angeklagte freigesprochen ist; die Kosten des Verfahrens trägt die Staatskasse. Außerdem wird infolge dieses Beschlusses der Haftbefehl gegen den Grafen Mielczynski aufgehoben. Damit schließe ich die Verhandlung.“

Aus aller Welt.

— Tragischer Vorfall an Bord des Atlantischen Geschwaders. Der Befehlshaber des deutschen Geschwaders in Rio de Janeiro hat durch einen tragischen Vorfall eine betrübende Störung erfahren. Bei dem Versuch, einen geisteskrank gewordenen Matrosen am Selbstmord zu verhindern, wurde der Marinefabrikant Ingenieur Schädler von einer Kugel getroffen, die seinen Tod zur Folge hatte.

— Das Verbrechen in London — die neue Damenmode. Der Hofentod, der vor drei Jahren zu Straßentravallen führte, ist abermals worden durch eine aus London kommende Mode. Die Damen tragen scharf gebogene Herrenkleider, der Rock ist zu einem kurzen Ueberrock geworden. Zweifellos gehört ein heroischer Mut dazu, in einem solchen Aufzug die Straße zu betreten.

ing Geld
wurde
Sams
in, ein
der etw
Johann
am Mann
t. Drei
mutmaß
hen!
reichstags
verlaute
angeflagte
m. Man
der Ju
sich fu
wurde
schaffte
ro w st a
die Be
hat von
Wtan
ster in
der Grafen
d wirt.
des
er Gräfin
e bernom
bestenfalls
ung. Wo
angeflagte
während
und einem
wurde
agen der
in aus
de Witten
begünstig
schweren
von der
omobill
in Polen
stokale,
kommen
auch der
Tat hatte
zurück;
euge be
habe an
stet gek
an ein
bewesen
ett erfre
Bruder de
Ausfagen
geben, sei
gezeigt, da
stules, ab
Schindler
Dhymach
süberfahru
seinen für
ngen form
anteten auf
auf mil
Staats
em Umfang
der be
Angeklagte
rasloste
bunne. G
fragen an
dem Ange
zu verfolge
n Maßbete
agten ein
nur zwanz
schwor
n Schul
gegangen
d dem Ge
bedete dar
nachdem
die Schul
die Frei
erfol
erteil da
en ist;
Staatsan
beschließ
selbst auf
berhandlung
elt.
Dord del
Der Besch
o de Zeme
fall eine
einem Be
en Mann
wurde de
adler von
die seinen
die neu
vor drei
übertrun
nmeinde
te Beren
überlebe
perischer
Straße zu

Die beiden Reichstagsabgeordneten
Sebel und Böh, die in Berlin bei einem Auto-
unfall schwer verletzt wurden, sind jetzt
nach längerem Krankenlager, wieder hergestellt.
Geistlicher Rat Böh konnte bereits das Schwed-
skrankenhaus verlassen. Er wird sich zur völligen
Genehung in seine schwedische Heimat begeben.
Auch dem schwerer verletzten Barter Sebel geht
es jetzt sehr gut.

Welch horrenden Mieten in Berlin ge-
fordert und gezahlt werden, davon geben jüngst
erfolgte Steuererhöhungen einen Begriff. Unter
den Linden wurde ein Laden, der bisher 14 000 M.
Miete brachte, für 26 000 M. weitervermietet.
Ein Laden in der Leipziger Straße Ecke Eder-
straße wurde für 17 000 M. weitervermietet.
Ein Laden in der Leipziger Straße Ecke Eder-
straße wurde für 17 000 M. weitervermietet.
Ein Laden in der Leipziger Straße Ecke Eder-
straße wurde für 17 000 M. weitervermietet.

Gegen die überhandnehmende Licht-
verschmutzung in den Berliner Straßen hat sich der
Berliner Polizeipräsident gewandt. Damit ist kein
kulturfeindlicher Schritt getan, wie von man-
chen Seiten gefürchtet wird, der Polizeipräsident
will nur, daß die Lichtverschmutzung mindestens 3
Meter über dem Bürgersteig angebracht werden,
um zu verhindern, daß die Augen der Passanten
geblendet werden, was bei dem starken Abend-
verkehr in den Hauptstraßen eine große Berechti-
gung hat. Die Friedrichstraße beispielsweise macht
allabendlich den Eindruck einer festlich illuminierten
Straße, in der Tageshelle herrscht.

Brandpfeile als Waffen gegen
die Zeppeline. Ein Pariser Erfinder hat mit dem
gefahrlichen Namen Guerre (Krieg) eine neue
Waffe gegen die Zeppeline erfunden, die es
jedem Aeroplane mit Leichtigkeit ermöglicht, die
gefahrlichen deutschen Luftschiffe zu vernichten.
Er hat Brandpfeile konstruiert, die aus feinstem
Metall bestehen, bis mit Benzin gefüllt sind,
und beim Aufschlag durch eine feine röhren-
förmige Vorrichtung sofort explodieren. Diese Brandpfeile
werden in ganzen Bündeln über dem Zeppelin
ausgestreut. Sie sollen sich glänzend bewähren
haben. Nun verheißt die Franzosen zweierlei: erstens,
daß es einem mit einem Maschinengewehr aus-
gerüsteten Zeppelin etwas Leichtes ist, schwe-
bende Aeroplane abzuschießen, zweitens, daß jedes
noch so leichte Aluminiumschiff, über die Ballon-
hülle gespannt, die Wirkung der Guerrefeuer
Brandpfeile illusorisch macht.

Eine interessante Entscheidung
fällte jüngst das Oberlandesgericht in Celle. Ein junger
Mann, Kaufmann von Beruf, war mit einem
Mädchen aus Hannover verlobt. Die Braut
wollte halb heiraten, und daher kündigte der Bräutigam
seine Stelle in Bagdad (asiatische Türkei)
und fuhr heim. Als er hier angekommen,
sah aber die witterungsbedingte Braut das Ver-
hältnis unter allerhand Ausflüchten. Der Gefobte
beruhigte sich aber dabei nicht, sondern verklagte
das Mädchen darauf, ihm 4200 M. Gehalts-
ausfall, 1200 M. Reisekosten und 100 M. für
Briefporto, Blumenpenden usw. zu ersetzen.
Das Landgericht Hannover wies die Klage ab;
das Oberlandesgericht indes erklärte die For-
derungen für durchaus gerechtfertigt. Nun ist die
Dame, die übrigens inzwischen einen anderen ge-
heiratet, die Angeklagte.

Kassierer Aufschlag auf einem
Militär-Schießplatz. Als in Thorn der
Unteroffizier Matowski in der Dunkelheit über
den Thorne Artillerie-Schießplatz ging, trachte
plötzlich von der Seite her ein Schuß und zerstückte
ihm drei Finger einer Hand. Von einem
Schützen war nichts zu bemerken. Die sich als-
bald ergab, war der Schuß von einem an einem
Baume befestigten Gewehr gekommen. Mit die-
sem verbunden war eine Schnur, die so über den
Berg gespannt war, daß beim Draufsteigen das
Gewehr sich entladen mußte.

Dunkle Geheimnisse. In München wurde
vor kurzem der Drogist Giltner wegen Mord-
anschlags gegen seine Frau, die er mit Zyan-
kal zu vergiften gesucht hatte, zu längerer Ge-
fängnisstrafe verurteilt. In der vorigen Woche
wurde die Ehe geschieden. Jetzt hat die frühere
Frau Giltner Selbstmord begangen, indem sie
sich mit Zyankal vergiftete. Der Fall ist umso
tragischer, als sie daselbe Giftfläschchen benutzte,
das Giltner seinerzeit für den geplanten Mord
verwendet wollte, und das nach dem Straf-
prozeß vom Gericht an die Frau ausgeliefert wor-
den war.

Die Kinokunst wird durch die in Mode
gekommenen Aufnahmen von Raubtier-Szenen
immer gefährlicher. Im Atelier einer Wiener Film-
fabrik wurde bei der Aufnahme einer Tigerschlange
verwendet. Als der Kino-Regisseur die Probe zur
Aufnahme leitete, ringelte sich die Schlange um
ihm empor und biß ihn in die Hand, doch ge-
lang es, die Schlange von ihrem Opfer abzu-
bringen.

Der Mobilisierungsplan im Eisen-
bahnbau. Im „Somme libre“ erzählt ein
französischer Offizier, er habe bei einer Fahrt
durch Deutschland in einem Eisenbahnwagen eine
Mappe gefunden, deren Inhalt sich als ein deutscher
Mobilisierungsplan erwies! Der Plan trug die
Randbemerkung (von wem, wird nicht gesagt):
„Gut für den Augenblick. 20. November 1913.“
In der Tat: Die Notiz ist gut für den Augen-
blick!

Selbstmord vor der Abiturien-
prüfung. Auf der Edersee-Rocher-Krosten ließ
sich der Primaner Rundes, Sohn eines
Barbers, vom Zuge überfahren. Der
Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt. Der
Grund zu dem Selbstmord dürfte augenblickliche
Geistesumnachtung sein. Rundes stand vor dem
Abiturientenexamen und war einer der besten Schü-
ler. In einer Tasche wurden drei Briefe an seine
Eltern und den Direktor gefunden, dem er für
die Mühe dankt, die die Lehrer mit ihm gehabt
hätten.

100 000 Mark unterschlagen. Die
Staatsanwaltschaft in Mannheim forschte nach dem
Verbleib von 100 000 Mark, die der Rechtsanwalt
Emil Majer in der Hauptsache norddeutschen
Mühlmehlwerken unterschlagen hat, und über deren
Veranlassung sich der Verhaftete, der zur Be-
obachtung seines Geisteszustandes in die Psychia-
trische Klinik in Heidelberg gebracht wurde, nicht
ausweisen will. Es wurde nun der ihm befreundete

Kaufmann Franz Meßler, Inhaber der Ge-
sellschaft für Textilindustrie m. b. H. in Mann-
heim, in Haft genommen, da er in Betracht steht,
Mittäler bei den Unterschlagungen zu sein.

Zwei Meisende wegen einer Klei-
nigkeit. Der Kriegsveteran Heinrich Kühne
aus Ellerbe bei Sandersheim hatte vor einiger
Zeit der Bundeswehr seines Regiments be-
gehrt und war dann abends, mit Kriegs- und
Erinnerungsmedaillen geschmückt, in sein Dorf zu-
rückgekehrt. Auf dem Heimwege kehrte er noch
einmal im Dorftrug ein, wo ihm der Koffat
Grüne aus Ellerbe höflich zurief: „Oder,
wie sind so bunt als ein Pinguin.“ Wegen Belei-
digung klagte nun der alte Kühne gegen Kühne,
aber das Schöffengericht Sandersheim wies die
Klage kostenpflichtig ab, da die Beleidigungen,
Schneidmesser-Mord und Gastwirt Made, unter
Eid anfragte, die beleidigten Worte nicht
gehört zu haben. Dieser Eid schloß Kühne und
Made vor die Schranken des Schwurgerichts Braun-
schweig unter der Anklage des Meineids. Zwei
Tage lang hatte das Gericht zu tun, um unter
Aufgebot zahlreicher Zeugen den Nachweis zu füh-
ren, daß Kühne und Made tatsächlich, um
Grüne herauszureißen, falsch geschworen hatten.
Beide Meisende erhielten je ein Jahr sechs Mo-
nate Zuchthaus.

Dem Betrug mit Geldstücken sucht
man in Frankreich durch die Einführung durch-
lochten Nickelgeldes vorzubeugen. Diese Münzen
nach chinesischem Muster sollen in den Sorten
zu 25, 10 und 5 Centimes ausgeprägt werden. Als
Siegler aus einem Preisausreiben für die künst-
lerische Gestaltung der neuen Münze ging der
aus dem Elaf flammende Medaillon Emil Lin-
dner hervor, er erhielt den ersten Preis von 20 000
Francs. Ob der Falschmünzerei durch die neuen
Münzen wird vorgebeugt werden können, ist freilich
eine Frage. Auch im Deutschen Reichstag
waren einmal Anträge auf durchlochten Geld
gestellt worden, sie wurden abgelehnt unter dem Ein-
weis darauf, daß durchlochte Münzen unsauber
seien, weil sich in den Löchern leicht Schmutz
festsetzt.

Schiffungslid. Aus Wexford (Irland)
wird gemeldet, daß der dreimaßige norwegische
Schoner „Mergo“ aus Christiania, der mit einer
Mehragenspolzierung von Laguna (Brasilien) nach
Liverpool segelte, an der Insel Rerig getrieben
ist. Zwei Mann der Besatzung landeten im
Schiffsboot. Das aus Letham zur Hilfe her-
beigekommene Rettungsboot schlug um. Sämt-
liche vierzehn Insassen desselben sind un-
gekommen. Eine riesige Welle schleuderte das Boot
gegen die Klippen und zerstückte es. Die un-
glücklichen Opfer, die in die Brandung flürzten,
versuchten, auf das Boot des Schoners zu klet-
tern, wurden aber dabei von den Wogen über-
wältigt. Acht Leichen sind bereits ans Land
geschleppt worden. Die gesamte Besatzung
der „Mergo“ wurde von anderen hinzugeeilten
Rettungsbooten geborgen und in völlig erschöpftem
Zustande ans Land gebracht.

Tragisches Ende der Expedition Leden.
Gerüchten aus Kanada zufolge sollte die
zur Erforschung der nordkanadischen Eskimo-
stämme im Vorjahre ausgesandte Expedition
des Norwegers Christian Leden gescheitert und
ihr Führer schwer krank angetroffen worden
sein. Die Nachricht von dem Unglück des For-
schungsreisenden Christian Leden bestätigte
sich. Der Schoner, mit dem Leden im ver-
gangenen Herbst an der Küste von Labrador
zur Erforschung des kanadischen Nordens vor-
drang, ist untergegangen. Schon die letzten
Nachrichten, die uns der Forscher im Oktober
1913 aus jenen Enden sandte, sprachen von
harten Kämpfen mit Nebel und Eisbergen, jenen
Ries, deren unerlöschliche Wucht das Boot
von Menschenhand nun zermalmt hat. Auf
das Eis gestürzt, suchten die mutigen Kämpfer
auf Schichten dem gänzlichen Untergang zu ent-
rennen. Einem Teil der Expedition, darunter
Leden selbst, ist dies zwar gelungen. Unter
harten Entbehrungen, mit erfrorenen Glied-
maßen ist nun der Forscher in das Kultur-
bereich zurückgekehrt.

Kleine Chronik.
Das Danziger Schwurgericht verurteilte den
Frauenarzt Dr. Julius Leeb wegen
Verbrechens gegen § 218 des R.-St.-G. zu
einem Jahr Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust.
Die Strafe wurde mit anderen Verurteilungen
Dr. Leeb, der zurzeit eine Zuchthausstrafe in
Brandenburg verbüßt, zu einer Gesamtstrafe von 5 1/2
Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust zu-
sammengesetzt.

In Breslau sprang ein Soldat aus
dem vierten Stockwerk der Kaserne des
Infanterie-Regiments Nr. 11 am Stadtgraben auf
die Straße, wo er benutzlos liegen blieb. Der
Schwerverletzte wurde von vier Kameraden in die
Kaserne geschafft.

Der Lütticher Arzt, Dr. Berny, behauptet, ein
neues Serum gegen rheumatische Er-
krankungen entdeckt zu haben. Die bel-
gische Akademie der Wissenschaft hat erkannte, daß
das Mittel bei starken Krankheiten mildern wirkt.
In der Kohlenbergwerkstadt Eablen Seath
(England) kürzte der von den Schächten
unterminierte Fahrdamm der Haupt-
straße metertief ein. Hunderte von Hän-
fern, Läden und Werkstätten wurden, wie bei einem
Erdbeben beschädigt. Der Schaden ist ganz be-
deutend. Menschenleben sind jedoch glücklicherweise
nicht zu beklagen.

Als bei dem Begräbnis der Frau des
Photographen Wilhelm in Strassburg der
Sarg bereits auf dem Leichenwagen
stand und dabongefahren werden sollte, wurde
die Leiche von den Behörden beschlag-
nahmt. Es besteht der Verdacht, daß die
Frau an den Mißhandlungen des Mannes ge-
storben ist.

Der Kupferschmied Kunze aus Breslau, der
als Beschäftigter bei den Linde-Hofmann-Werken
von der Ausperrung betroffen wurde, verurteilte
seine in Schweidnitz von ihm getrennt lebende
Chefrau mit Salzsäure zu töten. Er
wurde hieran jedoch zweimal gehindert, worauf
Kunze selbst eine größere Quantität Salzsäure

trank. Mit schweren inneren Verletzungen brach
er zusammen.

Der Dampfer „Horelle“ der Reederei Heine-
mann Ube, der vor zwei Monaten zur Aus-
reise nach Island in See ging, ist mit seiner
gesamten Besatzung von 13 Mann ge-
sunken.

Der durch seine Höhlenforschungen be-
kannte Arzt Dr. Herrings wurde bei der Er-
forschung einer Höhle von einem herabfallenden
Stein so unglücklich getroffen, daß er sofort
tot war.

In Wassertrüdingen hat sich der Bankier
Heinrich Kränzlein wegen Zahlungs-
schwierigkeiten erschossen. Die De-
pots sollen unberührt sein.

In Paris wurde der erste französische
Suffragettenprozeß verhandelt. Ein
Fräulein Salzwachs wollte unter allen Um-
ständen in die Wählerlisten eingetragen wer-
den und hatte deswegen eine Klage ange-
strengt. Das Gericht wies diese Klage als
unbegründet ab.

In der Zigarrenfabrik in Karlsruhe
brach Sonnabend im Trockenboden Feuer aus, das
an dem aufgeschichteten Tabak und Zigarren-
vorräten reiche Nahrung fand. Das große Ge-
bäude brannte bis auf die Umfassungs-
mauern nieder. Der Schaden ist beträch-
lich.

Ein Angestellter namens Baumer der
deutschen Kamerun-Gesellschaft ist auf deren
Faktorei zu Doroa nahe bei Calabar ermor-
det worden.

In dem Schacht der Gewerkschaft „Hed-
wigsburg“ bei Wolfenbüttel ist bei Spreng-
arbeiten ein Schuß zu früh losgegangen.
Dadurch wurde der Arbeiter Ernst Feld-
weg aus Wolfenbüttel getötet.

Der von Pisa kommende Schnellzug
ist auf dem Bahnhof Rispesica mit einem mit
Lebensmitteln beladenen Zug, der von Rom
kam, zusammengefahren. Zwei Per-
sonen wurden getötet, sechs verletzt.

Neueste Nachrichten
Generalleutnant von Lindenau gestorben.
H. Eriar, 23. Febr. In Eriar ist gestern
nachmittag 4 1/2 Uhr Generalleutnant v. Lin-
denau gestorben, der vor kurzem zum Gou-
verneur von Metz ernannt worden war. General-
leutnant v. Lindenau litt an einer Vereiterung
am Ohr und hatte sich in Eriar einer Ope-
ration unterzogen. Sein Zustand verschlimmerte
sich jedoch derart, daß gestern die Katastrophe
eintrat. — Einer der besten Offiziere der
Armee und ein Mann, der in allen Kreisen
sich außerordentlicher Sympathie erfreute, ist
mit ihm dahin gegangen.

Rosa Luxemburg gegen den Militarismus.
H. Frankfurt (Main), 23. Febr. Die so-
zialdemokratische Partei hatte für gestern mittag
zwei öffentliche Versammlungen einberufen, in
denen Rosa Luxemburg über ihre Frankfurter
Verurteilung sprach. In äußerst scharfer Weise
kritisierte sie das Urteil und beschuldete den
Staatsanwalt und die Richter als Paragrafen-
menschen. Sie werde trotzdem nie aufhören,
weiter gegen den Militarismus anzukämpfen.
Beide Versammlungen waren äußerst stark be-
sucht und viele Tausende mußten von der
Polizei wegen Überfüllung der Lokale zurück-
gewiesen werden.

Absturz eines deutschen Sturzflegers.
H. Berlin, 23. Febr. Der Flegler Breitbeil,
der gestern nachmittag dem Publikum seine
Sturz- und Kurvenflüge vorführen wollte, ist
aus 80 Meter Höhe abgestürzt und hat dabei
schwere Verletzungen erlitten. Breitbeil war
schon ungefähr 10 Minuten geflogen und hatte
bereits einige nennenswerte Flüge absolviert.
Als er um 3,20 Uhr im Spiraleitflug nieder-
gehen wollte, verlor er die Gewalt über die
Maschine, wahrscheinlich infolge eines Schwindel-

Selbstmord oder Verbrechen?
H. Eisenach, 23. Febr. Im Martzfelder
Walde bei Eisenach wurden zwei Verkäuferinnen
aus Eisenach mit Schußwunden in Brust und
Kopf tot aufgefunden. Die Mädchen waren,
wie es heißt, in Begleitung eines Schlosser-
lehrlings von Eisenach in den Wald gefahren.
Ob Mord, Selbstmord oder ein Unfall vorliegt,
ist noch nicht aufgeklärt.

Unglück auf der Lössbergbahn.
W. Bern, 22. Febr. Heute nachmittag stür-
ten infolge schweren Föhnsturmes zwei Wagen
eines Lokalbahnzuges der Lössbergbahn unweit
des Tunnelausganges bei Randersteg um. Ein Rei-
sender aus Luzern wurde getötet, zwei weitere
Reisende wurden verletzt. Es handelt sich um
zwei leichte, vierachsige Wagen, die nur bei Lokal-
zügen und nicht bei den internationalen Zügen ver-
wandt werden.

Eisenbahnunglück.
H. Weims, 23. Febr. Gestern abend ist
bei Wlanch ein Personenzug entgleist. Drei
Personen wurden getötet, in einen Leich. Mehr
Reisende wurden schwer verletzt. Der Loko-
motivführer liegt im Sterben.

Finnland vor neuen Unruhen.
H. Petersburg, 23. Febr. Wie in infor-
mierten Kreisen verlautet, geht Finnland aufs
neue schweren Tagen entgegen. Es soll der
endgültige Beschluß gefaßt sein, wenn der Land-
tag bis Ende Februar die Ausführung der
Klase des Jaren fernerhin ablehnt und in
seinem passiven Widerstande verharrt, den Land-
tag aufzulösen und zwei Schützen sowie zwei
Kosakenregimenter nach Finnland zu verlegen,
denen im April noch eine ganze Division folgen
soll.

Räuberischer Überfall auf Reisende.
H. Czestochau, 23. Febr. Bei Czestochau
wurde eine Kolonne von 40 Fuhrwerken mit
Reisenden, die von einer Messe zurückkehrten,
von Räubern überfallen. Es entspann sich
ein heftiger Kampf, in dem die Räuber die
Oberhand gewannen. An die hundert Reisende
wurden ihres Geldes beraubt. 5 von ihnen
wurden schwer verwundet. Es gelang nur,
zwei der Räuber zu fassen, die übrigen ent-
famen.

Vereinsnachrichten.
H. Aachen, 24. Febr. Der Männergesan-
gsverein „Sangeslust“ hielt am vorigen Sam-
stag-Abend im Saale des „Schützenhofes“ die
Feier seines diesjährigen Fastnachtsschne-
ab und besaß diese, wenn auch die Zahl der
Festteilnehmer nicht so groß war wie in früheren
Jahren, doch auf das Beste. Große Belie-
btheit riefen die Theateraufführungen und die
Fastnachtslieder der „Sangeslust“ hervor; auch
die gesanglichen Darbietungen trugen wesentlich
zur Erhöhung der feierlichen Stimmung bei
und ernteten reichen Beifall. Am Sonntag
nachmittag unternahmen Mitglieder und zahl-
reiche Festteilnehmer einen Ausflug nach Herrn
Wirt Jadenstoll. Bei gemeinschaftlichem
Kaffetrinken und anschließendem Gelegenheits-
stimmung vergingen die Stunden in gemüthlicher
Stimmung.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.
Am Sonntag, 1. März, abends 7 1/4
Uhr, gelangt statt Tiefand die romantische
Oper „König für einen Tag“, von Adam,
zur Aufführung.

Der
schon
dann
weit im
ert hatte
ein
stüchelt
Kirch
nehmen
nen ver
amerio
nehmen
hügend
ne Ma
Bettens
Stom
dem
diesem
pagnie
über
e vor
Durch
die
dieses
Gegen
dem
herv
bagnie
mühte
Striff
af be-
Neben
Narles
S für
Herr
dem
Ma-
als
dann
eine
höher
zum
dem
stien
vius
her
reit
recht
Um
am
2.
bei
Die
ur-
gen
afet
für
kur
ines
hier-
inter-
dann
der
rfor-
ist
alles
wen-
regel-
im
Auf
Be
für
Be
a Gr

Haarschinn
neigt, sei folgendes bewährte u.
billige Rezept zur Pflege des
Haars empfohlen: Wöchentlich
1 maliges Waschen des Haars
mit **Zuckers** kombinierem
Kräuter-Shampoo
(Pat. 20 Pf.), daneben möglichst
tägliches kräftiges Einreiben des
Haarbodens mit **Zucker's**
Original-**Krauter-Haar-**
wasser (Fl. 1.25 u. 2.50 M.),
alsdann gründl. Massieren der
Kopfhaut mit **Zucker's**
Kräuter-Haarnähr-
fett (Dose 60 Pf.). Großartige
Wirkung von Täglich. Befähigt.
Echt in Aachen u. Verglanten:
J. Jacobi, Germania-Drogerie.

Royal-Linje
Goldgeist W. 2.
mit Brut ver-
nicht radikal
75-100
Farb- u. geruchlos. Reinigt die Kopf-
haut v. Schuppen u. Schindeln, befeht
den Haarwuchs, verhilft. Haarausfall u.
Zugung neuer Parasiten. Wichtig für
Schuldkinder. Taus v. Anerkenn. Licht
nur in Kartons à M. 1.- u. 0.50. Niemals
offen ausgesetzt. In Apoth. u. Droge-
rien. Nachahmung. Weise man zurück.
Heinrich Jacobi, Drogerie.

Patent-Haarkochling
DORTMUND, Steinplatz 1
Auskunft und Broschüre kostenlos

Preise des Dortmunder Viehmarkts		Bez. f. 100 Pfd.	
	1. Rinder.	Lebend- gewicht	Schlacht- gewicht
a)	vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungekocht)	49—51	87—91
b)	vollfleischige, ausgewästete, im Alter von 4—7 Jahren	43—45	81—85
c)	junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete	36—40	72—80
d)	mäßig genährte junge, gut genährte ältere	31—35	64—71
a)	vollfleischige, ausgewach höchsten Schlachtwertes	47—50	81—86
b)	vollfleischige, jüngere	41—43	79—83
c)	mäßig genährte junge und gut genährte ältere	34—37	70—77
a)	vollfleischige, ausgewästete Färren höchsten Schlachtwertes	46—49	83—88
b)	vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	42—45	81—86
c)	ältere, ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren	38—41	76—82
d)	mäßig genährte Kühe und Färren	31—34	70—76
e)	gering genährte Kühe und Färren	25—29	60—69
2. Kühe.			
a)	Doppelpender, reinste Mast	60—63	95—100
b)	feinste Mastfärb	54—59	89—95
c)	mittlere Mast- und beste Saugfärb	48—52	81—88
d)	geringere Mast- und gute Saugfärb	39—44	70—80
3. Schweine.			
a)	Fett-schweine, über 130 kg (3 Zentner) Lebendgewicht	—	—
b)	vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht	49—60	60—62
c)	vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	49—51	60—63
d)	vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	48—50	59—62
e)	vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	46—49	57—61
f)	Sauen	46—49	57—60

Konfirmanden- u. Kommunionanten-Anzüge

1 reihig und 2 reihig in Kammgarn, Cheviot und Buckskin-Stoffen, in blauen, schwarzen u. dunkel gemusterten Farben.

Billigste Preise! 9, 10, 12, 14, 15, 16, 18, 20, 22, 24, **Grösste Auswahl!**
25, 27, 28 bis 30 Mk.

Elegante Anfertigung nach Mass.

Spezialhaus Wilhelm Etling, Kamen, Westrasse 15, Fernspr. 213.

Täglich Eingang von Neuheiten für die bevorstehende Saison!

Zur Konfirmation

Schwarze Kleiderstoffe

vorzügliche Qualitäten in modernen Webarten und ca. 20 verschiedenen Preislagen von 1.20—5.80 Mk.

Farbige Kleiderstoffe

grösste Auswahl für alle Geschmacksrichtungen in allen Preisen.

Unterröcke, Korsetts, Schirme, Taschentücher, Handschuhe, Hemden usw.

Anzüge

fertig,
1 und 2 reih. Formen, grössten- teils in feiner Rosshaarverarbeitung, eleganter Sitz, allergrösste Auswahl.
12, 15, 18, 21, 25 bis 30 Mk.

Anzüge

nach Mass,
unter Garantie für guten Sitz, feinste Verarbeitung und beste Zutaten von 24 bis 40 Mk.

Hüte, Wäsche, Krawatten usw.

W. Liesegang, Methler.

Stedbrieffzurücknahme.

Der unter dem 8. Oktober 1913 gegen den am 19. April 1895 zu Seegrehna, Kreis Wittenberg geborenen Maurer- gesellen Otto Pannier wegen Straßenraubes erlassene Sted- brief ist erledigt und wird hier- mit zurückgenommen. f507

Altenteichen 9 J. 1083—13.

Dortmund,

den 19. Februar 1914.
Der Untersuchungsrichter I
beim Königl. Landgericht.

Stedbrieffzurücknahme.

Der unter dem 18. Oktober 1913 gegen den am 10. April 1888 zu Freese, Kreis Schlawa geborenen Maurer- gesellen Franz Borghardt wegen Straßen- raubes erlassene Stedbrief ist erledigt und wird hiermit zurück- genommen. f507

Altenteichen 9 J. 1083—13.

Dortmund,

den 19. Februar 1914.
Der Untersuchungsrichter I
beim Königl. Landgericht.



Viele Aerzte u. Professoren em- pfehlen als hervorragend gutes, vertrauenswürdiges Mittel bei

Husten,

Heiserkeit, rauhem Hals, Ent- faltung stündlich 1 bis 2 echte Altbuchhorster Mine- ral-Pastillen (in Rollen à 35, 50 u. 85 Pf.). In hart- nächtigen u. veralteten Fällen ausserdem täglich Altbuch- horster Marksprudel Starkquelle (Fl. 65 und 95 Pf.), mit heisser Milch gemischt, trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt ausserordentlich wohltuend, schleimlösend, beruhigend u. gleich- zeitig kräftigend und bringt meist augenblicklich Erleichterung. Gicht in Kamen und Bergkamen bei G. Jacobi, Drogerie.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Neue Anträge in 1913 113 Millionen Mk.
Versicherungsstand . 1 Milliarde und 138 Millionen Mk.

Auskünfte erteilt: :504
Wilh. Schenkmann, Rendant.

Verkauf einer Besitzung. Weddinghofen.

Die Besitzung des Herrn Heinrich Buchenwer in Wedding- hofen, bestehend aus einem fast neuen massiven Wohnhause (10 Zimmer), nebst grossem geräumigem Anbau, Obst- hof und Garten, 1 1/4 Morgen groß, wovon ein schöner Bau- platz verkauft werden kann, ist von mir unter der Hand zu kaufen.

Näheres beim Unterzeichneten. Heil.

Theodor Brüggemann,
506f Auktionator.

Jetzt beste Pflanzzeit!

Obstbäume, starke, gesunde Stämme, in nur guten Sorten.
Rosen, hochst. u. niedr. extra stark
Weissdornpflanzen, starke Ware,
Stachel- u. Johannisbeer- Sträucher, hochst. und Sträucher.
Ziersträucher u. Allee- bäume usw. empfiehlt die
Gärtnerei Millitz, Kamen, Länenerstr. 14 Fernsprecher 212.



Musikverein Kamen.

Die passiven Mitglieder des Vereins werden gebeten, ihre Plätze zu dem am 8. März er- stattfindenden

II. Vereins-Konzert

bis zum Freitag, den 27. ds., bei Herrn Altna belegen zu wollen. :516

Der Vorstand.

Schöne Wohnung

3 Zimmer und Bodenzimmer, per sofort od. später an ruhige Leute zu vermieten. f510
Unnaerstrasse 125.

Schöne Mansarden-Wohnung

2—3 Zimmer auf sofort oder später zu vermieten. f505
Näheres: Nordstr. 35.

Anständige Leute erhalten Kost und Logis.

Nordstrasse 7.

Erfahrene ältere Haushälterin

zur Führung eines kl. Haus- halts sofort oder 1. April ge- Wo, zu erf. in der Geschäftsst. der Kamener Zeitung.

Ein ordl. Mädchen

im Alter von 14—16 Jahren zur Stütze der Hausfrau sofort oder zu Ostern gesucht. :484
Wo sagt die Gesch. d. Bl.

Landwirte! Beachtet die grossen Vorteile des so bewährten Chilisalpeters und lasst Euch nicht durch Angriffe auf denselben von interessierter Seite irreführen.

Chilisalpeter gilt mit Recht als das bewährteste und wirksamste Stickstoffdüngemittel, in dem sich hinsichtlich seiner Wirkung der Stickstoff am billigsten stellt.

Der Chilisalpeter ist das wirksamste Stickstoffdüngemittel, weil er den Stickstoff in einer für die Pflanze sofort aufnehmbaren Form enthält. Andere Stickstoffdüngemittel, welche den Stickstoff nicht in Form salpeter- saurer Salze enthalten, müssen erst im Boden zu Salpetersäure umgewandelt werden. Dies ist stets mit Stickstoffverlusten verbunden und geht häufig so langsam vor sich, daß die Wirkung zu spät eintritt.

Der Chilisalpeter übertrifft daher in seiner Wirkung diejenige des schwefelsauren Ammoniaks sehr erheblich, was durch Tausende von Versuchen seitens unparteiischer autorita- tiver Stellen in Wissenschaft und Praxis fest- gestellt ist.

Es bedarf scheinbar gerade jetzt großer Mühe, vorhandene große Läger in der Land- wirtschaft unterzubringen, und hierzu wird alles versucht. Zur Aneiferung der Land- wirte wird sogar behauptet, daß im ver- flossenen Jahre der deutsche Verbrauch an Ammonial-Stickstoff denjenigen an Chilisalpeter-Stickstoff erheblich übertrifft. Dabei wird von interessierter Seite selbst angegeben, daß im Jahre 1912 der deutsche Konsum an schwefelsaurem Ammonial nur rund 425 000 Tonnen betrug. Dem sind aber die in Deutsch- land im Jahre 1912 verbrauchten 1 062 290 Tonnen Chilisalpeter gegenüber zu stellen. Die Schlussfolgerung ergibt sich von selbst.

Ferner wird in Ammonial-Inseraten be- hauptet, daß die Stickstoffeinheit im schwefel- sauren Ammonial erheblich billiger ist als im Chilisalpeter. Auch das ist nicht der Fall. Wenn der Preis der Stickstoffeinheit in beiden Düngemitteln jetzt auch ungefähr derselbe ist, so ist in Anbetracht der weitaus sicheren und größeren Wirksamkeit stets noch der Chilisalpeter der erheblich billigere. So ist unter anderem auch in einer eben erschienenen Abhandlung aus der agrilkulturchemischen Ver- suchsanstalt in Breslau (Landwirtschaftliches Wochenblatt für Schleswig-Holstein, Nr. 50, 1913) zu lesen: „An Stelle des Chilisalpeters im Frühjahr kann das schwefelsaure Ammonial nur dann treten, wenn der Stickstoff in ihm mindestens 25 bis 30 Prozent billiger als im Salpeter ist.“

Das schwefelsaure Ammonial kann den

Chilisalpeter wegen seiner speziellen Wirkung überhaupt nicht ohne weiteres er- setzen, ganz besonders aber dort nicht, wo es sich um Kopfdüngung handelt.

Unter allen Ländern verbraucht pro Hektarinhalt wohl Deutschland den meisten Stickstoff und deckt diesen Bedarf zum weit- aus grössten Teil durch Chilisalpeter.

Der Chilisalpeter erhöht die Er- träge aller Kulturen ganz wesentlich. Bei einer genügenden Grunddüngung von Kalz- iumphosphat, und wenn nicht ganz unnormale Witterungsverhältnisse eintreten, ist die Men- talität eine überaus hohe und stets das Viel- fache der für den Chilisalpeter veran- schlagten Summe.

Der Chilisalpeter ist das wirksamste Mittel, um Saaten, welche durch Frost, In- sekten usw. Schaden gelitten haben, schnell aufzubessern und zu normalen Erträgen zu bringen. Als rechtzeitig gegebene Kopfdüngung verwendet, rettet er ausgewinterte Saaten und vermeidet so in überaus zahlreichen Fällen das Umadern der Saat.

Nur der Chilisalpeter, also nicht auch das schwefelsaure Ammonial, hat diesen großen Vorteil, als Kopfdüngung die Saaten in den meisten Fällen zu retten.

Der Chilisalpeterkonsum steigt dauernd und betrug im Jahre 1912: 2 525 634 Tonnen à 1000 Kgr. Das entspricht einem Wert von mehr als 500 Millionen Mark. Der Wert keines andern Düngemittels erreicht einen auch nur annähernd so hohen Betrag. Die so steigende Konsumzunahme ist ein klarer Beweis für die Tatsache, daß in allen Ländern, und am meisten in Deutschland, die Landwirtschaft immer mehr die große Bedeu- tung dieses wichtigsten Stickstoffdüngemittels erkennt.

Der Chilisalpetervorrat wird auf 1000 Millionen Tonnen geschätzt, während der Vorrat der im Abbau befindlichen Läger mit 220 Millionen Tonnen festgesetzt ist. Nur unter Berücksichtigung letzterer Zahl und trotz des sich immer mehr steigenden Konsums würde der Chilisalpeter noch über das be- gonnene Jahrhundert hinausreichen.

Ueber die richtige Anwendung des Chilisalpeters zu allen Kulturpflanzen ver- sendet unterzeichnete Firma, die einen Handel mit Chilisalpeter nicht betreibt, auf Wunsch gratis und franko die betreffenden Broschüren.

Delegation der vereinigten Salpeter-Produzenten

509

Berlin-Charlottenburg, Uhlandstrasse 188.

Kleine Anzeigen

aus dem täglichen Leben, als:
Familien-Anzeigen
Stellengebote
Stellenangebote
Wohnungsgesuche
inferiert man am besten und erfolg- reichsten in der

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend da diese infolge ihrer großen Ver- breitung alle Bevölkerungsklassen durchdringt und damit grösst- möglichsten Erfolg sichert.

Städtische Volksbibliothek

Am Kirchplatz.
Geöffnet:
Sonntag mittag von 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr.
Montag Dienstag von 6—8 Uhr
Donnerstag Freitag abends.
Benutzung frei.
Der Bibliothekar.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Gemeinde
Bahnhofstrasse 13.
Sonntag, den 1. März cr., nachmit- tags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
(Harrer J. Roeg aus Dortmund.)

Fahnen Reinecke, Hannover.

Miessler,

Pickel im Gesicht und am Körper beseitigt rasch und zuverlässig Zucker's Patent-Me- dizinalseife, à St. 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 Mk. (35% ig, stärkste Form). Nach jeder Waschung mit Zuckerkoh- Creme, Tube 50 Pf., 75 Pf., 1.00, nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden be- stätigt. In Kamen bei G. Jacobi, C. Müller jr. Adv. u. G. P. Thiel; in Bergkamen b. G. Jacobi.
Druck u. Verlag v. C. May in Kamen.
Verantwortlicher Redakteur: G. Schubeis in Kamen.

